

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . S 9 60  
 Halbjährig . . . . . " 4 80  
 Vierteljährig . . . . . " 2 40  
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.  
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

**Preise bei Abholung:**  
 Ganzjährig . . . . . S 9 20  
 Halbjährig . . . . . " 4 60  
 Vierteljährig . . . . . " 2 30  
 Einzelnummer 20 Groschen.

Nr 42

Waldbhofen a. d. Ybbs, Freitag den 22. Oktober 1926.

41. Jahrg.

## Der Regierungswechsel.

Notwendige Feststellungen und Ausblicke.

Von Präsident Dr. August W o t a w a, Obmann der Großdeutschen Volkspartei.

Die Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei hat kaltes Blut bewahrt. Die großdeutschen Vertrauensmänner waren zahlreich aus dem ganzen Bundesstaat gekommen, Männer, die zum Teile in ihren Ländern in oft recht unerquicklicher Minderheitsstellung einer ihre Machtstellung ausnützenden christlichsozialen Mehrheit gegenüberstehen, haben in überwiegender Zahl den Beschluß erneuert, an der Koalition mit der christlichsozialen Partei im Nationalrat festzuhalten und auch in ein neues Kabinett Seipel zwei Minister entsenden zu wollen. Wer die schweren Enttäuschungen kennt, die weite Kreise des Bürgertums und darüber hinaus infolge der bekannten Vorfälle der letzten Zeit erfaßt haben, wer die Tatsachen kennt, die sich im Verfolge der Zentralbankangelegenheit ergeben haben, der wird sich vielleicht nicht wundern, daß der Entscheidung eine reifliche Ueberlegung vorausging, ob das Zusammengehen der beiden Mehrheitsparteien die Aufgabe noch zu erfüllen vermag, die ihnen gegenwärtig vor allem gestellt sein kann. Die Aufgabe kann in diesem Kumpfstaat bis zur volleren Bahn höherer nationaler Erfüllung nur in dem weiteren Aufbau seiner Wirtschaft und der damit eng zusammenhängenden entscheidenden Abwehr aller marxistischen Gewalttätigkeiten und Experimente bestehen. Rascher, als man es erwarten konnte, hat sich gezeigt, daß die von den Großdeutschen so sehr bekämpfte weitgehende Verländerung der Beamenschaft die Korumpierung der Landesverwaltung nur zu beschleunigen geeignet war. Diese Verländerung war der letzte gesetzliche Ausdruck für die vollzogene Eroberung der Landesmacht durch die Parteihäupter. Das bei uns zur Entwicklung gekommene schrankenlose System einer die Macht rein zahlenmäßig, geradezu nach dem Proportz aufteilenden Demokratie ist der Nährboden für die beobachteten Zersezungserscheinungen geworden. Ohne damit die Schuld der beteiligten Personen in irgendeiner Weise einschränken zu wollen, erfolgt diese Feststellung. Wer nicht parteigeistig genug denkt, um an der von der Sozialdemokratie zügellos genährten Erregung der Bevölkerung seine eigene Parteiluppe zu locken, der muß sich sagen, daß eine ehrliche Volkspolitit nur in der Bereitschaft, an dem notwendigen Reinigungs- und Entpolititierungsprozeß aktiv mitzuwirken, bestehen kann. Die weitere Mitarbeit der Großdeutschen Volkspartei allein kann es ihr ermöglichen, die Verwirklichung ihrer programmatischen Ziele anzubahnen, die in den Entschlüssen des Innsbrucker Reichsparteitages von 1926 niedergelegt und bestimmt sind, die Wirtschaft neben den parlamentarischen Körperschaften in einer eigenen Wirtschaftskammer zu Worte kommen zu lassen und die Rechte des Listenwahlrechtes einzuschränken. Mag im Augenblick auch die Erfüllung unserer weitergehenden Wünsche in weitere Ferne gerückt erscheinen, wir müssen immer nur wieder aus der lebendigen Mitwirkung am Staate heraus auf die Notwendigkeit der Aufrichtung von Scheidewänden zwischen Gesetzgebung und

Verwaltung hinweisen und auch vor der Forderung, die Verfassung zu ändern, nicht zurückscheuen. Will Dr. Seipel als Führer der größten parlamentarischen Partei verhindern, daß sich die Sozialdemokratie der mit allen Mitteln per se Wahlvorbereitung bearbeiteten Bevölkerung bei den nächsten Wahlen bemächtigt, so muß er als Bundeskanzler negativ und positiv alles vorkehren, was diese Erzeße nicht nur abwehren kann, sondern auch das vielfach verlorene Vertrauen wieder herstellt. Es muß vor allem vermieden werden, was heute bei einer sofortigen Wahl leicht eintreten könnte, daß zahlreiche antimarxistisch eingestellte Wähler der Wahl fernbleiben oder aussichtslosen neuen Parteigruppen ihre Stimme zuführen. Die Großdeutschen glauben, daß sie sich ein staatliches und damit im höchsten Sinne auch nationales Verdienst erwerben, wenn sie ihre Mithilfe unter den angedeuteten Voraussetzungen dem neuen Kabinette nicht versagen.

Zur Beruhigung im Staate wird es auch wesentlich beitragen, wenn die im Gehaltskampfe stehenden Beamten in ihren Wünschen möglichst befriedigt werden. Mit aller Sorgfalt muß noch einmal die Prüfung der Sachlage trotz der aufopfernden Bemühungen des abtretenden Bundeskanzlers Dr. Ramek aufgenommen werden. Die Großdeutsche Volkspartei will den Beamten das gesichert wissen, was ihnen ohne Gefährdung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte bewilligt werden kann.

Es braucht nicht erst betont zu werden, daß die Großdeutsche Volkspartei neben der innerpolitischen Entwicklung auch den Fortgang in der Ausgestaltung der innigsten Beziehung zum Deutschen Reiche bei ihren Beratungen im Auge behalten hat. Das nach dieser Richtung hin so überaus wertvolle Erbe, das die Regierung Ramek ihrer Nachfolgerin übergibt, muß mit aller Sorgfalt gepflegt und behütet werden.

Die Reichsparteileitungssitzung hat aber auch noch einer anderen tief in ihren Mitgliedern wurzelnden Ueberzeugung Ausdruck gegeben: Die nationale Einheitsfront tut gerade heute in besonderer Maße not. Weite nationale Kreise haben sich bis in die jüngste Zeit hinein einem allen parteipolitischen Bestrebungen ausweichenden, „rein nationalen“ Ideenleben hingegeben, aus Gründen, die gewürdigt werden müssen, aber trotzdem fehlgringen. Daneben gibt es parteipolitische nationale Formationen in einer Zersplitterung, die bisher die Schlagkraft der Anhänger nationaler Grundanschauung unerhört geschwächt hat. Die Zeit hat aber, so meine ich, für den endlichen Zusammenschlußwillen gearbeitet. Die Großdeutsche Volkspartei glaubt für sich die Berechtigung in Anspruch nehmen zu können, den Versuch dieser Zusammenfassung zu unternehmen, in Formen, die das Unterfangen von allem Anfange an nicht utopisch erscheinen lassen. An diese Arbeit gehen wir sofort!

in unserer Zeit erhöhte Bedeutung hat. Er erklärte, er wolle nichts Geringeres als die Wiederherstellung des Ansehens unserer parlamentarischen Einrichtungen im Bunde und den Ländern und betonte überdies noch, daß der Föderalismus nicht auf Kosten des Volkswohles zu parteipolitischen Experimenten mißbraucht werde. Diese Worte haben eine deutliche Spitze gegen die Bestrebungen der Länder, möglichst viel Macht an sich zu reißen und sie den parteipolitischen Landeshauptleuten in die Hände zu geben. Die Großdeutschen haben bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen diese Verländerung gesprochen und können nun mit Befriedigung feststellen, daß die Zeit ihnen Recht gegeben hat. Auch die angekündigte Schaffung eines Wirtschaftsamtcs, durch welches gewisse wirtschaftliche Fragen aus der Kompetenz des politischen Parlamentes ausgeschieden werden sollen und weiters durch die Ankündigung durchgreifender Maßregeln, die die mögliche Entpolititierung der Verwaltung sicherstellen können, sind im Sinne großdeutscher Forderungen. Wenn Seipel in der Regierungserklärung unser Verhältnis zu Deutschland mit großer Wärme bespricht, so ist dies sicher der Einflußnahme der Großdeutschen zu danken. Dem Kabinett Seipel-Dinghofer stehen nicht geringe Aufgaben bevor. Die schwierigste Aufgabe wird aber die sein, Neuwahlen vorzubereiten. Möge es so erfolgreich sein, daß es einen Damm gegen die rote Hochflut bieten kann und daß es uns außenpolitisch dem Anschlusse näher bringe.

### Deutschland.

In einem Leitartikel einer großen Berliner Zeitung wird zur Annäherung Deutschlands und Oesterreichs der Vorschlag der doppelten Staatszugehörigkeit gemacht. In dem Aufsatz heißt es: „Warum soll man nicht gleichzeitig in Deutschland und Oesterreich ein vollberechtigter Staatsbürger sein können? Das Haupthindernis der Militärpflicht ist ja in Wegfall gekommen. Eine solche Doppelbürgerschaft hätte vor allem eine große moralische Bedeutung. Aber es knüpfen sich auch andere Vorteile daran, so das gesicherte Wohnrecht, die dauernd gesicherte Arbeitsstelle, der Anspruch auf Schutz im Auslande, prozedurrechtliche Begünstigungen, Unterstützungsansprüche, Aemterfähigkeit, insbesondere aber das Recht auf Teilnahme am politischen Leben, also das aktive und passive Wahlrecht, vorausgesetzt, daß die anderen Bedingungen erfüllt sind. Es könnten also dann zahlreiche in Oesterreich lebende Reichsdeutsche bei allen Wahlen mitstimmen und einzelne würden auch in den österreichischen Nationalrat gelangen, ohne ihre deutsche Staatsbürgerschaft aufgeben zu müssen. Dasselbe wäre bei Oesterreichern im Deutschen Reiche der Fall. Dem parlamentarischen Leben wäre es gewiß förderlich, wenn einzelne Persönlichkeiten in die Volksvertretungen eintreten würden, die in der geistigen Atmosphäre des Brudervolkes aufgewachsen sind und seine historisch ausgebildeten wertvollen Besonderheiten besitzen.“ Wir erachten diesen Vorschlag als ein wirksames Mittel, das Zusammenhörigkeitsgefühl wesentlich zu stärken. Die Doppelstaatsbürgerschaft wäre ein großer Schritt auf dem Wege zum Anschlusse und würde bei den starken Wechselbeziehungen, die zwischen Oesterreich und Deutschland schon derzeit bestehen, auch große praktische Vorteile mit sich bringen. Es wäre Aufgabe der politischen Parteien und aller sonstigen Verbände, die für den und die Verwirklichung mit allen Mitteln zu betreiben. Anschluß eintreten, diese Frage ernsthaft zu erörtern

### Sprechstage

#### der großdeutschen Landtagsabgeordneten.

Die großdeutschen Landtagsabgeordneten sind im Großdeutschen Klub, Wien, 1., Herrngasse 13, an folgenden Tagen in der Zeit von 10—12 Uhr mittags zu sprechen:  
 Abg. Rudolf P e c h a l l jeden Dienstag.  
 Präsident Dr. Viktor M i t t e r m a n n jeden Mittwoch und Donnerstag.  
 Abg. Ing. Hugo S c h e r b a u m jeden Mittwoch.  
 Abg. Dr. Viktor R e i c h jeden Freitag.  
 An den übrigen Tagen steht den Besuchern der Sekretär des Klubs in der Zeit von 9 bis 1 Uhr mittags für Auskünfte u. dgl. zur Verfügung.  
 An Nachmittagen werden ausnahmslos Auskünfte nur in der Hauptgeschäftsstelle der Großdeutschen Volkspartei, Wien, 8., Piaristengasse 2, in der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags erteilt.  
 Die Parteigenossen werden gebeten, die Besuchstage zu beachten und die Besuchsstunden genau einzuhalten.

### Politische Uebersicht.

#### Deutschösterreich.

Was man schon lange vorausgesagt hatte, ist nun zur Tatsache geworden. Dr. Ramek hat seine Demission gegeben, wozu ihm die Beamtenfrage den äußeren Anlaß gab, obwohl die eigentliche Ursache viel tiefer gelegen ist. Es war das Verlangen weiter Kreise im christlichsozialen Lager nach einer starken Hand, die sie in Dr. Seipel erblickten. Dr. Seipel hat auch die Bildung der Regierung übernommen und neuerlich mit den Großdeutschen ein Koalitionskabinett gebildet, in welches der Obmann der Großdeutschen Vereinigung Dr. Dinghofer als Vizekanzler eingetreten ist. Der bisherige Vizekanzler Dr. Waber wird an Stelle Doktor Dinghofers zum Präsidenten des Nationalrates gewählt werden. Der Bundeskanzler Dr. Seipel hat im Nationalrat Mittwoch die Regierungserklärung abgegeben, die im wesentlichen nicht viel neues brachte, die aber einen Punkt besonders erwähnte, der

#### Tschechoslowakei.

Das Kabinett Svehla mit seinen zwei deutschen Ministern hat sich dem Prager Parlament vorgestellt. Es wurde recht verschiedentlich begrüßt und die Regierungserklärung Svehlas ließ nichts erkennen, was auf eine Veränderung der bisherigen Regierungsart schließen ließe. Nicht mit Unrecht wird von deutschnationaler Seite darauf hingewiesen, daß der Eintritt der deutschen Minister nicht die Existenz der Subetendeutschen sichern solle, sondern die Existenz des tschechischen Nationalstaates sicherte, als die alltschechische Koalition in Trümmern ging. Zur Lage hat die Deutschnationale Partei auf ihrem Parteitage in Znaim nachfolgende Entschlieung gefaßt, die treffend die Verhältnisse klarlegt. Es heißt darin: „Der Eintritt deutscher Minister in die tschechische Regierung täuscht dem In- und Auslande ebenso eine innere Festigung dieses Staates, wie die Befriedigung der deutschen Bevölkerung und die Wiedergutmachung des dem deutschen Volke angetanen Unrechtes vor. Der

Parteitag stellt fest, daß in Wahrheit eine Aenderung des gegen die Deutschen gerichteten Systems nicht eingetreten ist und daß die Unterstützung dieses Systems durch deutsche Regierungsparteien ohne jegliche Gegenleistung in einem Augenblick erfolgt ist, in dem ein geschlossener deutscher Widerstand angesichts der inneren Zerrüttung der tschechischen Politik den Sturz dieses Systems herbeiführen könnte. Die Deutsche Nationalpartei wird niemals einer solchen schwächlichen, die Lebensinteressen des deutschen Volkes außer acht lassenden Politik zustimmen. Sie steht nach wie vor auf dem Boden der staatsrechtlichen Erklärung vom Jahre 1920, die nunmehr von den deutschen Regierungsparteien verlassen wurde und beharrt unerschütterlich auf dem Recht der Selbstbestimmung, welches heilige Naturrecht auch den Sudetendeutschen nicht vorenthalten werden dürfte.

#### Ungarn.

Eine bloße, aber geschickte Demonstration war das Rücktrittsgeheiß, das Graf Bethlen namens der gesamten ungarischen Regierung dem Reichsverweser Horthy aus Anlaß des Abchlusses des strafrechtlichen Verfahrens gegen die Francs-fälscher überreichte. Das Endurteil der königlichen Kurie als letzter Instanz hatte eine wesentliche Milde rung aller, und die Aufhebung einiger Urteile für die Angeklagten gebracht und dem Ausland bewiesen, daß die ungarische Justiz geneigt war, die patriotischen Motive des Verbrechens im weitestgehenden, mit den Gesetzen überhaupt noch vereinbarten Ausmaß anzuerkennen. Die Demission Bethlens hatte nur den Zweck, zu dieser außenpolitischen Kundgebung die ausdrückliche Zustimmung des Reichsverwesers einzuholen, der sie auch durch die Wiederbetragung Bethlens mit den Regierungsgeschäften erteilt hat. Bethlen hat auch schon ein neues Kabinett gebildet, das in seiner Zusammensetzung fast keine Aenderung erfährt und für welches er auch kein neues Programm vorlegte, da es nach seiner Ansicht noch immer auf Grund des alten Mandates im Amte sei.

#### Jugoslawien.

Ministerpräsident Uzunovic, der bekanntlich wegen der Agrarvorfälle seine Demission gab, hat diese angeblich über Einflußnahme Pasic zurückgenommen. Stephan Radic soll der Regierung Zugeständnisse gemacht haben und außerdem wegen der Vorfälle im Agrar Bahnhof eine Erklärung abgegeben haben. Weiters wird gemeldet, daß auch die slowenische Korofepartei in die Regierung eintreten und zwei Ministerstellen erhalten wird.

#### Rumänien.

Die Rückkehr des Kronprinzen Karol nach Rumänien und seine Wiedereinsetzung in seine Rechte ist eine beschlossene Sache. Der frühere Ministerpräsident Bratianu wird in einigen Tagen nach Paris reisen, da er vom Könige eine offizielle Betrauung erhalten hat, er möge den Kronprinzen nach Buzarest begleiten. Nach Eröffnung des Parlamentes werden Kammer und Senat sich sofort zur Nationalversammlung konstituieren, und die Rückkehr des Kronprinzen und seine Wiedereinsetzung in seine alten Rechte durchführen. Kronprinz Karol wird Mitglied des Regenschafterates werden und nach Außerkräftsetzen seiner Abdankung sofort in seine alten Rechte wieder eingesetzt werden.

#### Griechenland.

Die Athener Blätter beschäftigen sich mit der Möglichkeit der Wiederherstellung der Monarchie in Griechen-

land und mit der Rückkehr des Exkönigs Georg nach Athen. Die Blätter berichten, daß die Zusammenkunft des Exkönigs Georg mit König Alexander mit einem Briefe eingeleitet wurde, den der griechische Exkönig an König Alexander von Serbien gerichtet hatte und in dem er dessen Aufmerksamkeit auf die unglückliche innere Lage in Griechenland richtete, die durch Putsche und Revolutionen hervorgerufen sei. Der südslawische König antwortete mit einem Schreiben, in dem er den griechischen Exkönig zu einer Zusammenkunft in einem Pariser Hotel einlud. Bei dieser Zusammenkunft habe König Alexander unumwunden seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß nur die Wiederherstellung der Monarchie Griechenland vor dem inneren Verfall retten könne.

#### Rußland.

Es schien in letzterer Zeit, als ob die Opposition unter Trozki, Sinowjew an Boden gewinnen würde und als ob die russische Sowjetunion schwere innere Kämpfe zu bestehen haben müßte. All dies ist nicht eingetroffen und die gesamte Opposition hat sich vorbehaltlos unterworfen und sich verpflichtet, alle oppositionellen Gruppen aufzulösen und die Beschlüsse von Moskau und Leningrad anzuerkennen. Damit hat auch die gemäßigte Gruppe unter Stalin gestimmt, die den wirtschaftlichen Notwendigkeiten einigermaßen Rechenschaft trägt.

#### Türkei.

Ueber Verfügung der türkischen Regierung wird in allen mittleren und höheren Lehranstalten die militärische Ausbildung der Jugend obligatorisch gemacht. Mustafa Kemal äußerte sich, die Türkei möge an den ruhmreichen Befreiungskampf in Kleinasien denken, der ohne Geldmittel und ohne viel Munition nur dank der Begeisterung und der Vaterlandsliebe der Türken siegreich geführt werden konnte. Man bringt diese aufsehenerregende Aeußerung des Präsidenten in Zusammenhang mit einer Behauptung des Chefs der französischen Militärmission in Griechenland, wonach die griechische Armee nunmehr neu organisiert sei und sich in einem besseren Zustand befinde als irgend eine andere Armee auf dem Balkan.

#### England.

In London wird dieser Tage die Reichskonferenz eröffnet, die voraussichtlich sechs Wochen dauern wird. Die Sitzungen sind nicht öffentlich. Unter den zur Erörterung stehenden Fragen befinden sich der Handelsverkehr zwischen den einzelnen Teilen des Reiches, die Frage der Ansiedlung in Uebersee und vor allem das Problem, wie die Unabhängigkeit der einzelnen Teile des Reiches am besten mit der gemeinsamen Reichspolitik und dem Interesse der Reichsverteidigung in Uebereinstimmung gebracht werden kann. Der Präsident des irischen Freistaates, Congrave, der an der Reichskonferenz teilnehmen wird, erklärte, Irland werde auf der Konferenz fordern, daß die irische Regierung ausschließlich das Recht haben soll, den König über irische Angelegenheiten zu beraten.

#### Spanien.

In Spanien zirkulieren Abschriften des von der liberalen Partei an den König gerichteten Protestschreibens, das von Romanones und Villanueva unterzeichnet und gegen Primo de Riveras Projekt einer Nationalversammlung gerichtet ist und den König auf den Verfassungsbruch hinweist, der aus der Einberufung der Nationalversammlung entstehen würde. Nach den letz-

ten Reden Primo de Riveras wird dieser nicht nachgeben und von dem Plane der Einberufung der Nationalversammlung nicht abgehen. Die Entscheidung liegt allein beim König, der bereits in einem gewissen Gegensatz zu Primo de Rivera steht, aber doch nicht die Macht hat, ihn abzusetzen. Infolgedessen ist der Thron gegenwärtig sehr gefährdet, und zwar von einem möglichen republikanischen Aufstand, der vom Heere ausgehen kann, dessen Verheerung immer weiter fortschreitet, dann aber dadurch, daß ein späteres Parlament für den Fall, daß die Linksreaktion von Erfolg begleitet wäre, dem König den schweren Verfassungsbruch, der durch die Einberufung der Nationalversammlung erfolgt wäre, nachweisen könnte. Die Lage ist sehr ernst, eine Entscheidung muß bald erfolgen. Der jetzige Eindruck ist, daß Alfonso XIII. trotz aller Gefahr das Einberufungsdekret für die Nationalversammlung unterzeichnen wird, da er Primo de Rivera für stark genug hält, sich und ihn zu schützen.

## Die Erhöhung der Gebühren bei Post, Telegraph und Telephon.

Die Korrespondenz Herzog schreibt: Mit Rücksicht auf die ungeklärten politischen Verhältnisse steht es im Moment noch nicht fest, ob die in Aussicht genommene Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren, wie ursprünglich beabsichtigt, bereits mit 1. November d. J. in Kraft treten wird. Es ist eher anzunehmen, daß die neuen Tarife erst mit Neujahr 1927 ins Leben treten. Die Generaldirektion für Post-, Telephon- und Telegraphenwesen hat die neuen Tarife den in Betracht kommenden Kammern zur Begutachtung hinausgegeben. Eine Aenderung der vorgeschlagenen Erhöhungen, die sich insbesondere auf das Druckfachporto, Briefe mit Uebergewicht, Korrespondenzkarten, Sprechgebühren und Teilnehmergebühren beim Telephon, sowie die Telegrammgebühren beziehen, ist wohl kaum zu erwarten, zumal die im Zuge befindliche Regulierung der Bezüge und Nebengebühren der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten nach den jüngsten Zugeständnissen noch weit größere Beträge in Anspruch nehmen wird, als ursprünglich kalkuliert wurde.

## Verlängerung der Warenverkehrs-Abfindungs-übereinkommen für 1926.

Der Landeshauptverband der Gewerbeverbände und Gewerbevereinigungen für Niederösterreich in Wien hat unterm 5. d. M., Z. 281/13, nachstehendes verlautbart:

Laut des an uns gerichteten Erlasses der Finanzlandesdirektion, Z. XI—18/136, wurden die von dieser Behörde für die Bronzwarenherzeuger und Gürtler, Büchsenmacher, Feilenhauer, Grabeure, Installateure, Messerschmiede, Kupferschmiede, Mechaniker, Metalldreher, Metallgießer, Zinngießer, Kadler und Drahtwarenherzeuger, Optiker, Plattierer, Schlosser, Spengler und Stahlblechher, für die Dachdecker, Plasterer, Stuckateure und Hafner, für die Rauchfangkehrer, Anstreicher, Lackierer, Glaser, Schilder- und Schriftenmaler, Zimmer- und Dekorationsmaler, Last- und Lohnfuhrwerker, Friseur, Photographen und für die Drechsler, Fächermacher, Fassbinder, Holzbildmacher, Holzzeitungsmacher, Siebmacher, Spielwarenherzeuger, Tapezierer, Tischler,

# Unrecht Out.

Erzählung von Ludwig Anzengruber.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß wohl, wie ein'm müd zumut sein kann. Ich hab drei Näch' kein Aug zugetan, vermöcht auch jezt noch nit z'schlafen.“

„Ich bin weder müd noch schläfrig“, murkte Heiner. „Ich mach mir nur Gedanken, wie oft mit einmal über ein Tag alles sich gegen früher ändern kann. Da stirbt der Boda und ihm kann jezt sein, als ob er niemals gewesen wär, und 's ganze Ort weiß das besser und wir, die wir da af dem Fleck zurückbleiben, wo er gewalt und g'schalt hat. Aber wann's nach Recht ging, käm jezt ich, der junge Hausleithner, ganz und voll an die Stell von alten. Das Zerteiln von Anwesen is gegn alles Herkommen.“

„Geduld dich doch“, sagte Christel, „das Gütel wird eh griechlich in d' Verlassenschaft einschätzt werden, dann zahl mir die Hälfte vom Wert hinaus, und du fannst als alleiniger Eigner drauf bleiben; ich reiß mich nit drum. Seit nach der Mutter Tod an 'n Rohrhofner gut zwei Drittel von dö Acker und Gründ verkauft worden sein, hängt davon an 'm Hausleithnerhäusel juzt noch so viel, daß der neue Bauer vom Ertrag so recht'schaffen hungern kann, wie da allzeit ghungert worden is, und der alte Brauch in Ehrn besteht bleibt.“

„Und Rohrhofners Kaufschilling?“ forschte Heiner. „Der is mehrmal aus Vaters Geldspind in fremde Händ gwandert, aber allmal feister zrudkommen. Du wirst dich verwundern, was an Bargeld da is.“

Der Bursche erhob sich mit funkelnden Augen. „Geh, schau wir unsers amal an.“

Christel drückte ihn auf seinen Stuhl nieder. „Jezt nit“, sagte sie bestimmt. „Jezt, wo die Leich noch im Haus liegt, wär's unschicksam.“

„Unschicksam, meinst?“ Heiner sah sie mit blinzeln den Augen an. „Weißt, du magst ganz recht haben, Christel, und ich hab wohl auch recht, wann ich mein, zu Vaters Geldspind hätt's von jezeit zwei Schlüssel gebn. Um jeds Zertragn zu vermeiden und im rechten Vertrauen zu bleiben, wär gut, du behältest den ein Schlüssel und folgst mir den andern aus, daß wir nur mit einander, keins ohne 'm andern, aufschließen können. Verstehst?“

Bis unter die Haarwurzeln war die Dirne rot geworden und mit blitzenden Augen rief sie: „Hältst du mich für eine Diebin?“ Mit einem hastigen Griffe brachte sie zwei Schlüssel aus ihrer Tasche zum Vorschein, löste das Lederstreifen, das beide verband. „Da nimm den“. Sie reichte einen der Schlüssel hin.

Aber Heiner griff nach dem andern, den sie zwischen ihren Fingern behalten hatte. „Gib mir den, der is mir lieber.“

„Aber warum denn?“ fragte sie wild.

Er zog den Mund breit. „Könnst nur sein, du hättst etwa mit ein'm abz'sperren vergessen, und da geh ich sicherer, wenn ich den nimm, den du behalten willst.“

Sie drückte ihm den verlangten Schlüssel mit zornigem Ungestüm in die Hand. „Da hast“, schrie sie, „und unser Herrgott straf dich für dein Mißtraun!“ Damit eilte sie zur Kammertüre hinaus, aber Heiner war rasch hinter ihr her und hielt sie zurück. „Nur g'scheit“, sagte er, „wir wollen doch nit schon zum zertragen und streiten anheben, wo 'm Vatern noch nit amal der Schreiner 's Maß zum Sarg genommen hat. Wann er aufstehn könnst, möcht er sich groß wundern darüber, und auch bei 's Leuten brächt uns das in ein übel Gered. Also g'scheit sein!“

„Ich frag grad dem nach, was d' Leut reden“, murkte Christel verdrießlich, indem sie die Treppe hinabzusteigen begann.

Stufe für Stufe hielten die Geschwister inne.

„Hat der Vater mich noch zu sehen verlangt?“ fragte Heiner.

„Nein. Wie's schon recht schlimm um ihn g'standen is, hab ich dich herbeigruft, und das reut mich jezt gnug“, schmollte die lange Christel.

„Is unrecht. Ich will dein Schaden nit, möcht nur selber kein erleiden.“

„Wird sich ja weisen.“

„Der Boda is also nit bei Sinnen verstorben?“

„Er hat viel wirre Reden geführt, die ich mir nit ausdeutschen konnt, drum wollt ich dich ja dabei habn.“

„Was für Reden warn das wohl?“

„Dös müßt'st selber gehört habn. Es laßt sich das nit so erzählen. Rohrhofers Nam hat er viel im Mund geführt. A öften hat er 'n Nachbarn verwunschen, dann hat er wieder glacht, es war schierch zun anhörn, sag ich dir.“

„Was mag er wohl mit dem g'habt haben?“

„Völlig is's h'rauskommen, als hätt der amal 'm Vatern ein Schur angan und derselbe ihm 'n ghörig heimgezahlt. Einmal hat er aufgeschrien, der Rohrhofner wär a Galgnvogel, und den hätt er, groß und breit, wie er is, im Garn, und du, Heiner, würd'st demselben 's Gnid umdrehn. Darüber hat er wieder zun lachen anghobn und is von Lachen ins Husten verfallen, und wie das nachlassen hat, is er mit einmal ernst worden, und wollt mich sichtlich was bedeuten, war aber ganz außer Atem, und ich konnt nicht verstehn, was er meint, obwohl ich mein Ohr nah zu sein'm Mund g'halt'n hab. Vom Anwesen und vom Verkaufen hat er was vorgebracht, aber zu beschwörn vermöcht ich's nit, ob er uns 's Verkaufen aufbieten oder verbieten wollt. Mir hat er aber darnach ausgesehn, als ratet er nit dazu.“

Der Heiner schüttelte unwillig den Kopf. „Darauf is nit z' gebn. Das kann leicht nur a Einbilden von dir sein. Du sagst ja selber, daß er nimmer bei sich war,

Bergolder und Wagner Niederösterreichs abgeschlossenen Warenumsatzsteuer-Abfindungsübereinkommen mit nachstehenden Abänderungen, bzw. Ergänzungen für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1926 verlängert.

1. Die Abfindungsübereinkommen sind jederzeit und zwar auch mit Rückwirkung auf den seit dem 1. Jänner 1926 verstrichenen Zeitraum widerruflich. Von dem vorbehaltlichen Widerruf wird insbesondere Gebrauch gemacht werden, wenn ein abgefundener Betrieb durch mehr als drei Monate entweder mit der Entrichtung der Abfindungssumme im Rückstande bleibt oder die Steuer nach allgemeinen statt nach Abfindungsgrundsätzen entrichtet.

2. Die Abfindungsbeträge für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. September 1926 sind unter Einrechnung der für diese Zeit etwa bereits gezahlten Steuerbeträge bis zum 20. Oktober 1926 bei der für den Geschäftsbetrieb zuständigen Steuereinzugsstelle einzuzahlen.

3. Von Betrieben, die bis zum 10. Oktober 1926 bei ihrer zuständigen Steuerbehörde hinsichtlich der Abfindung keine Erklärung abgegeben, wird angenommen, daß sie sich dem Abfindungsübereinkommen anschließen.

4. Denjenigen Betrieben, die sich dem Abfindungsübereinkommen anschließen, steht weder ein Anspruch auf eine Vergütung im Sinne des § 12, Absatz 4, der Warenumsatzsteuer-Durchführungsverordnung (Einfuhr an Ausführhändler, die das Formular Muster K beibringen) und im Sinne der Ausfuhrvergütungs-Verordnung, noch auf eine Einrechnung von Rechtsgebühren im Sinne des § 12 der Warenumsatzsteuer-Verordnung und des § 16 der Warenumsatzsteuer-Durchführungsverordnung in dem Abfindungsbeträge zu; diese Vergütungen (Einrechnungen) sind bereits im Abfindungsbeträge berücksichtigt.

5. Umfaßt ein Betrieb mehrere verwandte Gewerbearten (Wälerei und Antzeicherei u. dgl.) so gilt für den ganzen Betrieb jene Abfindung, die für die vorwiegende Gewerbeart besteht.

### Eine Sturm Sitzung im niederösterreichischen Landtag.

Schon seit etwa einer Woche war es in politischen Kreisen kein Geheimnis mehr, daß die Sozialdemokraten im niederösterreichischen Landtag die Zentralbankangelegenheit und die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses in Bezug auf die Bauernbank zu einem scharfen Vorstoß gegen die Christlichsozialen und Landeshauptmann Dr. Buresch benutzen würden, trotzdem sie mit diesen seit Bestand des Landtages eine Arbeitsgemeinschaft bilden und mit ihnen in der Landesregierung sitzen. Man erwartete ursprünglich, daß ein sozialistischer Dringlichkeitsantrag auf Schaffung von Landarbeiterheimstätten das Signal zum Sturm geben werde. Allerdings zeigte sich sofort bei den Sozialdemokraten eine deutliche Gereiztheit, als entgegen ihrem Wunsche dieser Antrag nicht am Schluß der Sitzung, sondern sofort in Behandlung gezogen wurde.

Dem Antrag wurde unter allgemeiner Spannung einstimmig die Dringlichkeit zuerkannt und Landeshauptmannstellvertreter Christoph (Soz.) begründete dessen Meritum, indem er, von den Vorgängen in der Oberen Au ausgehend, die Notwendigkeit einer inneren Kolonisation des auch in Niederösterreich noch reichlich vorhandenen Brachlandes schilderte. Der großdeutsche Abgeordnete Dr. Reich hatte bei dieser Gelegenheit da-

rauf verwiesen, daß die Siedlerfrage vom technischen und vom finanziellen Standpunkte genau erwogen werden müsse. Wir haben in Niederösterreich die unproduktiven Gebiete der Kalkalpenzone, Sandböden, wie beispielsweise in der Gegend von Klosterneuburg und Mödling, und die Gneis-Glimmergebiete des Waldviertels. Alle diese Böden sind reine Waldböden. Die Böden in den Auen wären für Kulturen geeignet, können aber infolge der häufigen Hochwässer kaum einen Ertrag abwerfen. Geeignete Böden könnten durch die Melioration versumpfter Flächen gewonnen werden. Für die Lösung der finanziellen Frage haben wir Vorbilder in den Gesezen Dänemarks, des alten Königreiches Preußen und Kanadas. Alle diese Geseze enthalten die Forderung nach Beistellung großer Beträge aus öffentlichen Mitteln. Es sei richtig, daß die allgemeine Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft als eine primäre Frage für die Lösung des Problems der Siedlerbewegung bezeichnet werden müsse, denn solange die Landwirtschaft keinen genügenden Ertrag abwirft, ist auch den Siedlern mit der Zuweisung von Gründen nicht geholfen. Auch in der Umschulung liegt eine große Schwierigkeit, denn in einem Schnellsiedlerkurs läßt sich die Landwirtschaft nicht erlernen. Eine wichtige Forderung ist die Schaffung eines Pachtrundeablösungsgesezes. Wir haben beispielsweise in der Wachau Weingärten, die schon seit Jahrhunderten nicht mehr von ihren Besitzern, sondern von Pächtern bewirtschaftet werden. Die Frage der Innenkolonisation müsse jedenfalls mit Ernst und Schärfe angepaßt werden. (Beifall.)

Nunmehr berichtete der Abg. Dr. Barsch (Christl.) über den an sich ganz harmlosen Antrag auf Gewährung von Notstandsunterstützungen in der Höhe von 110.000 Sch. an die von Hochwasserschäden betroffenen Gemeinden. Trozdem dieser Antrag im Finanzausschuß die Zustimmung der Sozialdemokraten gefunden hatte, meldete sich zur allgemeinen Ueberraschung der sozialdemokratische Abg. Popp als Kontraredner zum Wort.

Während der Rede des Abg. Popp kommt es zu heftigen Sturmszenen zwischen den Sozialdemokraten und Christlichsozialen, bei denen gegenseitig die heftigsten Vorwürfe laut werden. Die Großdeutschen bleiben mitten im Lärm ruhig auf ihren Plätzen sitzen. Es muß die Sitzung unterbrochen werden. Nach Wiedereröffnung der Sitzung kommt es neuerlich zu Krawallen, bei denen der Abg. Popp bekanntgibt, daß ihr ein christlichsozialer Abgeordneter Ohrfeigen angetragen habe. Im weiteren Verlaufe der Sitzung ergreift Landeshauptmann Buresch das Wort zur Erwiderung. Er führt aus:

Es ist eine Tatsache, die nicht hinwegzuleugnen ist, daß die Bauernbank im Jahre 1924 bei dem großen Bankencrash passiv geworden und so wie viele andere Institute zugrunde gegangen ist. Bei der Gründung der Bank haben sich die Gründer einen erstklassigen Fachmann gesichert. Es war dies Direktor Miksch. Wir Politiker schenken ihm volles Vertrauen. Wir Politiker wurden damals geradezu in die Bank hineingestoßen, es war dies auch anderswo und auch bei ihrer Arbeiterbank der Fall. (Lärm und Gegenrufe bei den Sozialdemokraten.)

Geradezu befreiend in der Schwüle wüster politischer Beschimpfungen klangen nach verschiedenen Ausführungen diverser Redner die Schlussworte des Abg. Dr. Rittermann (großd.). Dieser führte aus: Der eigentliche Kern dessen, was uns so sehr beschäftigt, ist uns Großdeutschen nicht verborgen geblieben. In letzter Linie ist alles das herausgekommen, im Zusammenhange mit einem K r e g s z u g e s o z i a l d e m o k r a t i s c h e n K a p i t a l i s m u s. Dieser ist in einer gewissen Rein-



kultur in Wien großgezogen worden und als eines seiner ersten Opfer ist die Zentralbank deutscher Sparfassen gefallen. Die Zentralbank sollte in die Girozentrale des Deutschen Reiches eingegliedert werden, aber da ist das Interesse des sozialistischen, gierigen Finanzkapitalismus erwacht und hat durch den „Abend“, den man heute so intensiv abzuschütteln sucht, diese günstige, für unsere Volkswirtschaft vorteilhafte Lösung vereitelt. Als es durch diesen von den bekannten Tendenzen geleiteten Artikel des „Abend“ so weit gekommen war, ist der Regierung nichts anderes übrig geblieben, als den Weg zu gehen, der allein die Rettung bringen konnte. Im übrigen möchte ich nur folgendes feststellen: Der wahre Geist des Gottes Rimm ist herausgekommen in den Schlussworten einer Rede des Abg. Helmer. Einen Sturm will er entzünden, darauf ist die ganze Sache eingestellt. Weil wir noch nicht Stürme genug in Oesterreich haben! Aber die Partei hat sich noch immer getäuscht, die da geglaubt hat, sie werde übermächtig werden. Die sozialdemokratische Partei ist ja schon mächtig, aber sie will durch die vermeintlichen oder wirklichen Fehler ihrer Gegner allmächtig werden. Wenn eine Partei, wie die sozialdemokratische, den Glauben an die werbende Kraft ihrer Grundzüge aufgegeben hat und ihre Hoffnungen darauf stützt, daß ihre politischen Gegner wirklich oder vermeintlich gefehlt haben, dann hat sie ihrer eigenen Werbekraft das Todesurteil gesprochen. Die innere Schwäche der sozialdemokratischen Partei ist die eigentliche Ursache dieses Bedürfnisses nach Sturm. Das bedeutet aber nichts anderes, als die Liquidierung der sozialdemokratischen Idee. (Lebhafte Beifall bei den Großdeutschen und Christlichsozialen.)

Nach Erledigung der restlichen Tagesordnung wird die Sitzung nach mehr als achstündiger Dauer geschlossen. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege einberufen werden.

### Bahnbauprojekt Neuberg — Mariazell — Kernhof.

Sonntag fand in St. Pölten eine vom Eisenbahnausschuße Bahnbau Neuberg—Mariazell—Kernhof einberufene Interessententagung statt. In der Tagung wurde über die bisherigen Arbeiten des Ausschusses berichtet, die bereits zur Vergebung des Vorprojektes geführt haben. Die neue Bahnverbindung ist als Hauptbahn geplant, die nicht nur eine wesentlich verkürzte Nord-Süd-Verbindung schafft, sondern auch dem Fremdenverkehrsorte Mariazell die normalspurige Verbindung mit den beiden österreichischen Hauptverkehrsadern bringen soll. Beginnend in Neuberg im Müritzal, führt die Bahn unter langsamer und steter Steigung über Mürtz-

wie er so gredt hat. Hast du ihn nochmal drum befragt?"

„Dös schon, aber er war nimmer drauf zuckzbringen. Doch bleib ich dabei, er wollt nit verkauft haben. Du warst nit zugegen; wenn d' ihn gsehn hättest, gäbst mir gwiß recht.“

„Mag ja sein, daß du sein Phantasiern richtig gedeut hast, aber 's war eben a Phantasiern und kein klares Ueberlegen mehr. Du selber hast doch vorhin zugehn, daß an dem Häusel da so wenig Schollen mehr dranhängen, daß 'm Bauern nur a Hungerwirtschaft besorrt sind, da werd ich doch nit der Narr sein und dir noch 'n halben Teil drauf hinauszahlen? Ich verkauf, so kommst du zu dem dein und ich zu dem mein. Bargeld lacht. Ins Bauernleben müßt ich mich eh erst wieder eingewöhnen, und als Soldat macht mir a voller Saak d' Flinten und 'n Tornister auch nit schwerer, eher leichter.“

„'s Vaters Will war aber sicher nit 's Verkaufen“, beharrte Christel.

„Sicher nit?“ sagte geringschätzig Heiner. „Jetzt auf einmal sicher nit! Früher warst du deiner Sach nit so gewiß, hättest nit beschwören können, was der Vater sagt oder gemeint hat, jetzt mit einmal wüßtest du's sicher. Laß mich zufrieden. Ich für mein Teil verkauf, du magst ja den deinen behalten.“

„Ich red nur, zu verhüten, daß 'm Vater — Gott hab 'n selig — sein Will umgangen wird! Wann du alle Verantwortung auf dich nimmst, so is es mir ja ganz recht; ich denk nit daran, da im Haus z' verbleiben. Kein Bauerstochter bleibt gern auf Vaters Ghöst sitzen, sondern laßt sich lieber auf ein anderes holen, aber wann du einmal heiraten willst, worauf sitzt denn du dann, und wohin host du dir dein Bäuerin?“

Heiner blickte die Zähne, als er der Schwester antwortete: „Ich hab mich als Soldat auch ledig z' behelfen glernt und denk noch lang nit ans Heiraten und jetzt, heut schon gar nit. Dir aber steht's gut an, bist

a bravs Töchter! du, was an Vaters Sterbtag an ihr Hochzeit denk!“

„Du Lump du“, knirschte Christel und hob die geballten Fäuste. „Wer von uns zwei war denn s' brave Kind? Du Durchgeher, Herumstromer, oder ich, die beim Vater verblieben is und sich da h'untergeradert hat?“

Sie waren in den Flur gekommen und Heiner wies nach der Türe, hinter welcher die Leute um den Toten versammelt waren. „Rein Streit, Christel“, sagte er halblaut, „es möcht sich übel ziemen, wenn die da drin dich möchten helfen hören.“ Er erhob die Stimme: „Schaun wir unserm armen, braven Vatern nach, dem wir wohl all zwei gleich liebe Kinder waren, wie viel Sorg und Kummer wir ihm auch gmacht haben mögen.“

Er faßte Christel an der Rechten und wollte Hand in Hand mit ihr in das Sterbezimmer treten, aber die Diene riß sich von ihm los, eilte zu einer anderen Türe im Hausflur, die sie aufschloß und dahinter verschwand.

Der Heiner hörte sie drinnen mit den Schlüsseln klirren. Es knackte ein Schloß. Sie versperrte also nachträglich mit dem Schlüssel, den sie ihm anhängen wollte, die Geldspinde. Er zog die Brauen finster zusammen, und seine Rechte ballte sich zur Faust; nur einen Augenblick stand er so, dann wandte er sich mit einem höhnischen Blicke achselzuckend ab und trat in die düstere Stube. Nun erst sah er sich den Toten genauer an; dessen Züge waren nur noch spitzer wie gewöhnlich, aber wie er es mit dem Verkaufen gehalten haben wollte, war in ihnen nicht zu lesen.

In den Abendstunden wußte man schon im ganzen Orte zu erzählen, daß der neue Hausleithner zu verkaufen gedenke.

„Wirft's ja gehört haben, Vater“, sagte den zweiten Tag darnach die kleine, dralle Rohthoferin zu ihrem Manne, „daß Hausleithners Heiner verkaufen will. Solltest doch zu ihm hinübersehen und ihm ein An-

bot machen. Wo wir schon das Mehrere haben, nehmen wir wohl auch noch das Restl hinzu, gelt ja? So ist's Ganze dann unser.“

„Versteht sich, daß wir's ankaufen“, erwiderte der Bierchrötige, „aber es fällt mir nit ein, daß ich deshalb dem ausgeblasenen Kerl ein gut Wort gib, der seines Vaders langjährigem und alleinigem Freund keines gönnt und nit die Hand darreicht. Wer weiß auch, was der verlangen möcht, jetzt, wo's ihm 's Geld in d' Taschen schneit und er kein Ahnung hat, was a Sach wert is oder nit. Ah, ich wart, bis das Zeug untern Hammer kommt, da krieg ich's billiger. Werdn nit viel mitbieten. Kopf und Kumpf davon is unser und 'n Schweif allein wird keiner kaufen.“

Er sagte das, während er in die Ärmel seines Sonntagsrockes schlüpfte, dann ging er mit seinem Weibe und der Kuddl, die sich gleichfalls in vollem Staat geworfen hatte, dem Hausleithner die letzte Ehr erweisen.

Es war ein langer Leichenzug, der sich durch die Dorfstraße nach dem nahen Friedhofe bewegte. Hinter dem Sarge schritt, an der Spitze der Männer, Heiner, und hinter der Schar der Männer, den Weibern voran, ging Christel. Beide sahen unterwegs sowie am offenen Grabe vor sich nieder, man konnte daher weder sehen, ob dem Sohne Tränen in den Augen standen, noch, ob die Tochter weinte, obwohl das letztere zu vermuten war, da Christel ihr Taschentuch an die Augen drückte. Bei dem Leichenschmause, der darauf im Wirtshause abgehalten wurde, zeigten sie sich ebenso gefaßt als gejeht und stahlen sich beizeiten aus dem Kreise der Trauergäste davon, als diese anfangen, lustiger zu werden, als sich bei solchem Anlaß geziemen mochte.

Rohthofer zählte zu denen, die am meisten unter dem Gefühle der Trauer zu leiden hatten, indem es ihnen die Kehlen austrocknete und die Magenwände reizte, ein erbarmenswerter Zustand, dem nur durch reichliches Trinken und Essen abzuhelfen war.

(Fortsetzung folgt.)

steg durch die Schlucht des „Toten Weibes“ und durchbohrt das Massiv des „Hohen Göller“ in einem etwa drei Kilometer langen Tunnel. Dann fällt die Trasse in Serpentina zum Bahnhof Kernhof. Nördlich des Ortes Frein führt eine Zweigbahn nach Mariazell. Die Trassenlänge der Hauptbahn ist etwa 30 Kilometer, der Zweigbahn etwa 17,5 Kilometer. Die Tagung gelangte zur Annahme folgender Entschliessung: Die Konferenz der Interessenten für das Bahnbauprojekt Neuberg—Mariazell—Kernhof stellt an die Bundesregierung sowie an den Nationalrat das Ersuchen, dieses Bahnbauprojekt als dringlich anerkannte Linie in das Eisenbahnbauprogramm aufzunehmen.

**Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, nichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.**

**Toga**

Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Toga wird ärztlich lebhaft begünstigt. In allen Apotheken.

Anhänglichkeit. Auch unser Verein hat Gräber zu ehren, Erinnerungen und Gedenken zu pflegen. Nicht allein auf unserem hiesigen Friedhof, sondern in der ganzen Welt zerstreut ruhen seine Lieben: die gefallenen Kameraden. Ganz besonders feierlich werden wir diesen Gedenktag heuer begehen, um den Hinterbliebenen, den Kriegsbeschädigten und dem ganzen Volke aufs Neue zu zeigen, daß wir trotz aller Alltagsorgen und Kümernisse des heutigen Lebens die Opfer unserer Helden dankbar ehren und nie vergessen wollen. Wir, die mit den Gefallenen alle Mühsale und Härten des Frontlebens ertrogen haben, denen alle Furchtbarkeiten des Krieges an solchen Tagen neu auflieben, wir wollen diesen Tag ihnen und nur ihnen weihen. Vormittags um 9 Uhr wird in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Amt gelesen und hierauf die Gedenktafeln an der Pfarrkirche eingeseget. Nach der Einsegnung wird eine Ansprache gehalten und ein Kranz niedergelegt. Die Stadtpfarrkirche wirkt sowohl bei der Messe als auch bei der eigentlichen Feier bei den Gedenktafeln mit. Den Schluß bildet ein Vorbeimarsch des Vereines. Nachmittags wird bei den Heldengräbern am Friedhof ein Kranz niedergelegt und die neue Friedhofsglocke aus diesem Anlaß zum ersten Male geläutet. Die vorzügliche Feier findet bei jeder Witterung statt, während die nachmittägige bei Regen entfallen muß. Alle Vereine von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung sind hiemit ohne Ausnahme zu dieser Feier herzlich eingeladen. Schriftliche Einladungen ergehen nicht. Alle Kameraden sind verpflichtet, am 1. November um 1/8 Uhr früh im Brauhause pünktlich zu erscheinen.

folgte eine gut wirkende Duoszene: „Die Brautschau“, vorgetragen von Frau Gabauer und Frau Deller. Beide Darstellerinnen haben durch ihre gut gewählte Kleidung und richtige Vortragsweise ihre Aufgabe großartig gelöst. Weiters kam ein einaktiges Theaterstück an die Reihe: „Wir wollen eine Wohnung mieten“. Frau A. Schöber verstand es mit großem Geschick, die prächtige Hausfrau zu spielen und fesselte durch ihr sicheres Spiel alle Zuschauer. Fast nicht zu erkennen war Frä. Strobat als Hausherrin im Schlafrock. Sie spielte die zwar etwas undankbare Rolle gut und zeigte treffend den Pantoffelhelden. Zwei feiche Bühnenercheinungen waren Frau Eiser und Frau Zeilinger als Mieterinnen bei der stolzen Hausfrau. Frau Bukovics mit ihrer Tochter Berta Erb erntete durch ihr nobles, arrogantes Auftreten großen Beifall. Als recht gelungene Darstellerinnen erwiesen sich die Frauen Hartlieb und Schmalvogel; großer Lacherfolg lohnte ihre Mühe. Den Abschluß des Programmes machte ein gut einstudiertes hübsches Singspiel, welches Herr Korn mit einem Kreis junger Sängerrinnen den Besuchern zum Besten gab. Die Herren Steger, Huber und Gruber erfreuten die Zuhörer mit ihren musikalischen Darbietungen. In vorgerückter Stunde ging alles vollauf zufrieden nach Hause mit dem Wunsch, recht bald wieder einen so vergnügten Abend mitmachen zu können. Es sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt allen Mitwirkenden, ebenso Herrn und Frau Hierhammer für die Ueberlassung ihres schönen Lokales und ihren Aufmerksamkeit. Der Strickabend wird fortgesetzt und zwar immer jeden Montag. Die Vereinsleitung ersucht alle p. t. Mitglieder, Wohltäter und Freunde höflichst, recht zahlreich daran teilzunehmen.

## Ortliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 24. Oktober, 6 Uhr abends (alter Rathausaal). — Die evangelischen Gottesdienste werden von nun an von dem in Waidhofen stationierten Vikar Joachim Ruff gehalten (Weyrerstraße 33, Sprechstunden: Donnerstag und Samstag von 3 bis 5 Uhr).

\* **Silberne Hochzeit.** Vor einigen Tagen feierte im engsten Kreise seiner Familie der Landtagsabgeordnete Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum mit seiner Gemahlin Frau Emma das Fest der silbernen Hochzeit. Wir entbieten unserem hochgeehrten Abgeordneten zu dieser Familienfeier die besten Glückwünsche!

\* **Titel-Verleihung.** Der Bundespräsident hat am 13. ds. dem Direktor der hiesigen Bundes-Oberrealschule Herrn Dr. Paul Buzer taxfrei den Titel „Studentat“ verliehen.

\* **Fünfzigjähriges Meisterjubiläum.** Ein gar seltenes Jubelfest feierte der hiesige Tischlermeister Karl Kunz am 17. d. M. Hatte er doch vor 50 Jahren an diesem Tage — es war der 17. Oktober 1876 — aus den Händen des damaligen Gemeindefreiherrn Gluck das Meisterdiplom in Empfang genommen. 50 Jahre Meister ist eine lange Zeit und Meister Kunz könnte wohl von verschiedenen Leiden und Freuden aus dieser Zeit berichten, zumal er durch 52 Jahre in Waidhofen weilte. Im Jahre 1874 ist Herr Kunz bei dem Tischlermeister Josef Swatschina, dem Vater des hiesigen Privatiers und vormaligen Tischlermeisters Anton Swatschina, als Geselle eingetreten. Der Jubilar ist ein gebürtiger Egerländer und steht im 73. Lebensjahre und noch immer ein rüstiger, lebensfroher und arbeitstüchtiger Mann, dem die Last der Jahre noch keine Sorge macht, da in seiner Familie die Lebensalter bei 100 keine Seltenheit sind und sein Großvater sogar 108 Jahre erreichte. Aus Anlaß seines Jubiläums kamen dem Genannten zahlreiche Glückwünsche zu. Die Großdeutsche Volkspartei, die in ihm einen stets treuen Gesinnungsgenossen ehrt, der stets seine deutsche Gesinnung offen zur Schau trug, beglückwünschte ihn in einem herzlich gehaltenen Schreiben, die Stammgäste im Gastzimmer des Herrn Stepanek haben ihm eine sinnige Feier veranstaltet und ihn durch ehrende Ansprachen gefeiert. Möge Herr Kunz noch lange Jahre in gleicher Rüstigkeit und gleicher Lebensfreude und Gesundheit seinem Handwerke nachgehen.

\* **Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des niederösterreichischen Haus- und Grundbesitzerverbandes.** Am Sonntag den 24. Oktober 1926 um 10 Uhr vormittags findet in Sinners Saalkolonnade (ehemals Schmidl) in Amstetten eine Massenersammlung des niederösterreichischen Landesbundes und des Haus- und Grundbesitzerverbandes statt. Es ist Pflicht jedes Hausbesitzers, der willens ist, sein Eigentum zu schützen, diese Versammlung zu besuchen.

\* **Ball-Voranzeige.** Es wird bereits jetzt mitgeteilt, daß der Ball der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Y. am 15. Jänner 1927 in den Sälen des Großgasthofes „zum goldenen Löwen“ des Herrn Leopold Stepanek stattfindet. Die Vereinsleitungen werden gebeten, diesen Abend für diese Veranstaltung frei zu halten.

\* **Preissschnapsen.** Am Mittwoch den 27. Oktober findet im Gasthause des Herrn Johann Hölzer, Weyrerstraße, ein Preissschnapsen statt, bei welchem für die Gewinner hohe Geldpreise zur Verteilung gelangen werden. Beginn 7 Uhr abends.

\* **Neufestsetzung der Dienststunden beim Fernsprechamt.** Ab 10. Oktober wurden die Dienststunden im Fernsprechvermittlungsdienste beim Postamt Waidhofen a. d. Ybbs wie folgt festgesetzt: An Wochentagen von 7 Uhr bis 21 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr bis 18 Uhr.

\* **Fürsorgestelle für Lungenkranke.** Es liefen folgende Spenden ein: Aus dem Reinertrag des Kränzchens der Schuhmacher- und Schneidergehilfen Sch. 30.—, Sammelbüchse im Gasthof des Herrn Josef Melzer Sch. 9.—, Familie Kremslehner-Wanger Sch. 5.—, Subvention der Kreislankenklasse St. Rölten zum Betriebe der Fürsorgestelle für 1926 Sch. 200.—. Der Zweigverein vom Roten Kreuze als Verwalter der Fürsorgestelle spricht hierfür den herzlichsten Dank aus.

\* **Ausstellung gegen den Alkoholismus.** Im Zeichen-saale der Bürgerschule wird vom 23. bis 26. d. M. eine Ausstellung zu sehen sein, die aus rund 200 Tafeln, Bildern und Sprüchen besteht, welche sich alle auf den Alkohol beziehen, der in den Getränken Bier, Most, Wein und Branntwein enthalten ist. Die Aufklärung hierüber gilt vor allem der Jugend, insbesondere der Schuljugend, welche hier einen Wissensstoff erhält, den keine Schule als solche bieten kann, Kenntnisse, die für das ganze Leben ausschlaggebend werden können. Aber auch die Erwachsenen werden diese Ausstellung mit großem Nutzen besuchen können, vor allem die Frauen und Mütter, handelt es sich doch hiebei um ihr bestes und höchstes Gut, um das Wohl ihrer Kinder. Die Ausstellung ist für jedermann frei zugänglich, ein Eintritt wird nicht eingehoben. Während der ganzen Dauer der Ausstellung werden Führungen abgehalten, die ein ehemaliger Schüler der Waidhofener Realschule vornehmen wird.

\* **Geschäftsübernahme.** Ab 15. Oktober hat Herr Franz Bognner das Gasthaus „zum Stadtpark“ wieder übernommen und führt den Betrieb nun selbst wieder weiter.

\* **Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein.** Mittwoch den 6. Oktober fand in Herrn Josef Hierhammers Sonderzimmer der erste Strickabend statt. Der Besuch war überraschend gut, so daß viele keinen Platz mehr bekommen konnten und weggehen mußten. Ein nett zusammengestelltes Programm entrollte sich auf der neuen Bühne dort, bestehend aus komischen Mundartvorträgen. Eine kleine Scherzaufführung (Liebele) brachte Frä. Stengl, welche wir durch Jahre als tüchtige Schauspielerin kennen, zusammen mit Herrn Haack, welcher als Liebhaber sehr gut gefiel, zur Aufführung. Darauf

\* **Todesfall.** Vergangene Woche starb im Linzer Krankenhaus die älteste Tochter der Familie Kajetan Ortner, Fräulein Theresia Ortner, an den unvorhergesehenen Folgen einer Zahnoperation am 27. Lebensjahre. Der schwergeprüften Familie Ortner unser herzlichstes Beileid.

\* **Ausgrabungen in Konradsheim.** Bekanntlich fanden den Sommer hindurch unter der unermüdblichen Leitung des Herrn Kommerzialrates Karl Forster in Konradsheim am Haupten (Burgfelsen) Ausgrabungen statt. Bisher wurden nur die Grundfesten der ehemaligen Burg der Peilsteiner aufgedeckt, jedoch keine besonderen Funde gemacht. Nun scheint das Glück den Forschern mehr hold zu sein. Am 21. ds. wurde ein gut erhaltenes Schwert mit Beingriff ausgegraben (Lage ein Meter tief im Humus), außerdem wurden zahlreiche Trümmer von Tongeschirren gefunden. Besonders erwähnenswert ist das Mundstück eines Kruges, welches die zierliche Form eines Schafwiderkopfes hat, dann ein kleiner Dolch, eine Steinkugel und verschiedene andere kleine Eisengegenstände, deren Bedeutung nicht klar ist. Auch bei der Kirche wird versucht, die sagenhafte Peilsteinergruft aufzudecken und schreiten die Arbeiten unter der Mitwirkung freiwilliger Arbeitskräfte, die sich mit Eifer in den Dienst dieser idealen Sache stellen, rasch vorwärts. Hoffentlich führen auch diese Arbeiten zu dem erwünschten Erfolge, was im Interesse der Geschichte Waidhofens und Konradsheims und der Heimatkunde im allgemeinen von großer Bedeutung wäre. Dem Vernehmen nach wurden die gefundenen Gegenstände zur Bestimmung der Zeit, aus welcher sie stammen, nach Wien eingesendet, werden aber später dem Waidhofener Museum abgetreten werden.

\* **Gemeinderatsitzung vom 16. Oktober 1926.** Nach Genehmigung und Verlesung der Verhandlungsschrift gibt der Bürgermeister den Einlauf bekannt. Er verliest das Dankschreiben des in der letzten Sitzung zum Ehrenbürger der Stadt ernannten Hofrat Dr. Anselm Salzer. Weiters teilt der Bürgermeister mit, daß es mit dem Wohnhausbau der Stadtgemeinde rasch vorwärts geht und mit der Dachstuhlauflage bereits begonnen wird. Ueber Antrag des Stadtrates wird dem Franz Gahner das Heimatrecht aus dem Titel der Sitzung erteilt. Antrag des Verfassungsausschusses: Betrauung des Verwaltungsausschusses der Elektrizitätswerke mit den Wasserwerksangelegenheiten. G.-R. Dittlich beantragt, dem genannten Ausschuß die Angelegenheiten des Wasserwerkes mit allen Rechten und Pflichten wie den anderen Ausschüssen zu übertragen, nachdem bisher diese auch vom Elektrizitätswerksausschusse behandelt wurden. Bei diesem Anlasse macht Stadtrat Stumpf auf die Obliegenheiten dieses Ausschusses aufmerksam und ersucht die Kontrolle etwas strenger zu handhaben und ein besonderes Augenmerk auch den Hydranten zuzuwenden, worauf der Obmann des Ausschusses, G.-R. Weninger, dies zusagt. Anträge des Stadtrates und Finanzausschusses: Beitragsleistung zur Anschaffung einer Glocke für den Friedhof. Hierüber berichtet Vizebürgermeister Dr. Ruzer. Es wird die Beitragsleistung zur Anschaffung der Glocke, zu welcher auch die Landgemeinde den auf sie entfallenden Beitrag nach dem Verhältnis der Einwohnerzahl leistet, festgesetzt. Der Antrag wird mit 14 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten haben sich der Abstimmung enthalten. Herrichtung des Kinderspielplatzes am Döschplatz. Nach dem Berichte des Vizebürgermeisters Doktor Ruzer soll der Platzstadel demoliert werden. Der Stadel soll von den Ehegatten Biaty auf ihre Kosten demoliert werden, hierfür übergibt die Stadtgemeinde dem Ehepaar Biaty unentgeltlich einen Platz anstoßend an den Rößstadel und leistet zum Neubau eines Stadels einen Beitrag von 7.300 Schilling. Die zu der Erbauung des Platzstadel notwendigen Parzellen werden durch die Gemeinde von den Eheleuten Ed. und Frau Hofmann zum Preise von 4 Schilling, bezw. von Frau

\* **Kriegstoten-Gedenktag des Kameradschaftsvereines.** Es ist eine altherwürdige Sitte am Totentag, im Herbst, wenn sich Feld und Flur wieder anschießt zur Winterruhe zu gehen, all derer innigst zu gedenken, die uns lieb waren und die ins bessere Jenseits gegangen sind. Die letzten Blumen, die letzten grünen Kränze legen wir auf ihre Gräber als Zeichen der Liebe, der

Rosalie Möst durch Tausch erworben. Genehmigung des 10-jährigen Forstwirtschaftsplanes. Stadtrat Doktor Hanke als Obmann des Forstausschusses berichtet, daß die Forstbewirtschaftung sowie auch die Schlägerungen nach gewissen Bestimmungen und Grundsätzen und nach einem vorgeschriebenen Wirtschaftsplan durchzuführen sind. Derselbe ist für 10 Jahre zu verfassen und hätte bereits im Jahre 1923 zur Vorlage gelangen sollen. Die Verzögerung ist auf die damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen und ist die Zustimmung mit Zustimmung der Forstinspektion Mest erfolgt. Er berichtet weiters über die im heurigen Frühjahr stattgefundenen Revision des städtischen Forstbetriebes durch die Bezirksforstinspektion Mest, bei welcher die bisherige Forstbetriebsführung als einwandfrei erklärt wurde. In einer Zuschrift des Forstrates der Landesforstinspektion Mest Hofrat Koch heißt es u. a., daß der allgemeine Waldzustand des Stadtförstes Waidhofen a. d. Ybbs gewiß nur deshalb ein so vorzüglicher wie selten in einem Gemeindeforste ist, weil der Wirtschaftsführer mit voller Sachkenntnis jahrelang den Forst pflichtgemäß betreut hat und in diese Pflicht hinein ein Gutteil seines Herzens legte. Der Gesamteindruck, den der Stadtforst auf den sachkundigen Durchwanderer ausübt, kann meiner Ueberzeugung nach nur der allerbeste sein. Stadtrat Hanke sagt, er glaube, ein schöneres Zeugnis hätte nicht ausgestellt werden können und er stellt daher den Antrag, dem Oberförster Rudolf Doman den Dank des Gemeinderates auszusprechen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Stadtrat Dr. Hanke berichtet weiters: Wir sind nun zu einem gewissen Abschnitt in der Wirtschaftsführung unseres Förstes gekommen. Ältere und neuere Anschauungen treten zu Tage. Der jetzige Wirtschaftsführer Herr Karner hat einen Forstwirtschaftsplan für den Zeitraum 1923 bis 1932 nach modernen Grundsätzen ausgearbeitet. Herr Karner, welcher nunmehr zur Berichterstattung beigegeben wurde, erklärt die wesentlichen Änderungen des neuen Wirtschaftsplanes und führt aus, daß in Zukunft nur die Zinsen des Anlagekapitales genutzt werden sollen und dies sei der jährliche Zuwachs; nur auf diese Weise sei es möglich, eine gewisse Gleichmäßigkeit der Gelderträge zu erzielen. Es ist also notwendig gewesen, nicht wie bisher einen Flächenetat, sondern nachhaltig zu nutzenden Massenetat festzulegen, der auch große Ertragschwankungen infolge der Verschiedenheit der Bodenbonitäten ausschließt. Demnach habe anlässlich der Aufstellung des Wirtschaftsplanes eine gründliche Inventur stattgefunden, von deren Ergebnis ausgehend der zukünftige Einschlag und zwar für Nadelholz 990 Festmeter jährlich, für Laubholz 750 Festmeter jährlich, inklusive aller Zwischennutzungen abgeleitet wurde, so daß die Ueberhaunungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre nicht weiter berücksichtigt werden mußten. Die im Wirtschaftsplane festgelegte Erhöhung der Umtriebszeit für Nadelholz begründete Herr Karner damit, daß insbesondere das Borratskapital dadurch allmählich erhöht wird, was für die Stadtgemeinde eine Reserve bedeutet, die vielleicht später wieder einmal gut herzunehmen sein wird. Der Wirtschaftsplan fordert ferner Anpassung der Wirtschaft an die moderne Richtung des Waldbaues, naturgemäße Waldbehandlung und die damit eng zusammenhängende und notwendige Ausbesserung des Wegenetzes, womit in diesem Jahre schon begonnen worden ist. Schließlich sei auch dem Walde als Träger hoher Gebrauchswerte für die Allgemeinheit entsprechend Rechnung getragen worden. Er schließt mit den Worten, daß auch er trotz einiger einschneidender Änderungen nicht unwahrscheinlich, sondern aufbauend vorgegangen sei, als bescheidener Mitarbeiter an einem Werke, das stets unvollkommen bleibt und nie sein Ende findet. Der Bürgermeister dankt dem Wirtschaftsführer Karner für seine sachlichen und erläuternden Ausführungen und wünscht, daß sich die Neuerungen im Betriebe zum Wohle und Nutzen des Förstes und der Gemeinde auswirken wollen, worauf der Wirtschaftsplan ohne Einwendung genehmigt wird. Hierauf folgt eine vertrauliche Sitzung.

\* **Feuerschützengesellschaft.** Sonntag den 17. d. M. fand das diesjährige Schlußschießen verbunden mit der laufenden Wildscheibe (Hirsch und Sau) statt. Die Beteiligung war eine zufriedenstellende und löste die Schießordnung, welche derart lautete, daß dasjenige Blatt, welches die höchste anstatt die niedrigste Teileranzahl aufweist, das 1. Tiefschußbest, und die niedrigste Kreisserie ohne Weißschuß in jeder Gruppe die 1. Kreisprämie erhält, große Heiterkeit aus. Die Erreichung einer erwünschten, möglichst niedrigen Kreisserie ohne Weißschuß stellt die gleichen Anforderungen an den Schützen, wie die Erreichung einer möglichst hohen Serie. Gar mancher Schütze war mit seiner Leistung nicht zufrieden und der Ausspruch „a Luderzeug is“ wurde öfters hörbar. Abends versammelten sich die Schützen mit ihren Familienangehörigen und mehreren Schützenfreunden im Gasthof Hierhammer zur Wahl der Tiefschußbesten und zur Verteilung der Kreisprämien, woselbst Ober- und Vizepräsident Blamoser in kurzen Worten an den Schützenrat sowie an alle Mitglieder den Dank für die Mithilfe sowie für die Beteiligung an den einzelnen stattgefundenen Schießen zum Ausdruck brachte. Er schloß den Wunsch daran, daß es allen nächstes Jahr abermals gegönnt sein möge, sich wieder frisch und mutig dem so schönen Schießsport widmen zu können. Hierauf folgte die Wahl der Tiefschußbesten: 1. 2587 Teiler Herr Joh. Gafner, 2. 2586 T. Herr Ignaz Leimer, 3. 2584 T. Herr Hans Hrabn, 4. 2519 T. Herr Jos. Zwadl, 5. 2490 T. Herr Hubert Hojas, 6. 2451 T. Herr Joh. Winkler, 7. 2426 T. Herr Fritz Blamoser, 8. 2270

T. Herr Ant. Achleitner, 9. 2011 T. Herr Math. Erb, 10. 1993 T. Herr Franz Gerhard, 11. 1860 T. Herr Jos. Gerl, 12. 1703 T. Herr Ad. Zeitlinger, 13. 1196 T. Herr Jos. Strohmaier, 14. Herr Mich. Pokerschnigg, 15. Herr Georg Blavier, 16. Herr Jos. Hierhammer. Kreisprämien: 1. Gruppe: 13 Kreise Herr F. Blamoser, 33 Kreise Herr Hub. Hojas; 2. Gruppe: 10 Kreise Herr A. Zeitlinger, 12 Kreise Herr Jg. Leimer, 17 Kreise Herr Math. Erb, 20 Kreise Herr M. Pokerschnigg; 3. Gruppe: 11 Kreise Herr Jos. Zwadl, 14 Kreise Herr Jos. Gafner, 15 Kreise Herr Jos. Strohmaier, 19 Kreise Herr Ant. Achleitner. Laufschiebe: 26 Kreise Herr Karl Leimer, 25 Kreise Herr Hubert Hojas, 24 Kreise Herr Jg. Haal, 21 Kreise Herr Anton Achleitner.

\* **Festnahme eines berüchtigten Einbruchsdiebes.** In der letzten Zeit trieb sich in der Gegend von St. Georgen, Hollenstein, Opponitz, Ybbsitz, Gresten und Göstling der berüchtigte Einbruchsdieb, Brandleger und auch wegen Mordverdacht verfolgte Franz Buresch herum und verübte dort Brandlegung, Einbruchsdiebstähle und auch einen Mordversuch. Im großen Umkreise wurde durch sein Treiben die Bevölkerung derart beunruhigt, daß viele Bauern es gar nicht mehr wagten, die Anzeige zu erstatten, wenn er bei ihnen einrang und mit der Waffe in der Hand oder mit Brandlegung drohte, wenn seine Wünsche nicht sofort erfüllt wurden. Buresch, der aus Oesterreich ständig abgeschafft ist, hat gemeinsam mit dem bereits verhafteten Heinrich Manafet am 20. August den Brand beim Besitzer

**Billige Woche (Wiener Konfektion)!**

Wintermäntel, Kleider, Vorhänge, Knüpsteppiche eigener Erzeugung zu konkurrenzlosen Preisen bei **Rosa Mülhhauser, Waidhofen a. d. Y., Ybbsitzerstr. 46.** 2736

Pius Sonnleitner in Gröbtau 7 gelegt. Im Monate August hat er in Ybbsitz drei Einbrüche verübt und zwar bei Maria Heigl, Michael Hönigl und Leopold Bogenreiter; am 2. September Einbruch bei Marfus Frühwald in Kobitzboden; am 6. September einen Einbruch beim Kaufmann Auer in St. Georgen; am 7. September einen Einbruch bei Oswald Köstler in Schadneramt; am 7. Oktober einen Mordversuch an dem Besitzer Leopold Aigner in Haselgraben. Buresch wurde von Aigner in einer Hütte betreten und feuerte auf diesen mit den Worten: „Geh weg, sonst schieß ich“ aus einer Pistole zwei Schüsse ab, wodurch Aigner getroffen und am Oberschenkel schwer verletzt wurde. Außerdem wird er weiterer Einbrüche und Brandlegungen verdächtigt. Interessant ist, wie er sich immer seinen Verfolgern entziehen konnte, trotz der vereinten Anstrengungen von Gendarmerie und Bevölkerung. So verfolgten ihn einmal der Besitzer der Krumpmühle und ein Gendarm in der Richtung Hochalm gegen Gaming. Vom Vormittag bis spät am Abend dauerte die Jagd, sodas der Verfolgte wie die Verfolger schon totmüde waren. Ein günstiges Terrain, Buresch schlug sich in ein Gebüsch und die Verfolger gingen an ihm vorbei. Ein andermal, ebenfalls hart auf seinen Fersen die Verfolger, floh er auf einen Baum und entging so wieder der Ueberwältigung und Verhaftung. Am 14. Oktober um 1 Uhr nachts aber erreichte ihn sein Schicksal. Es gelang den Gendarmeriebeamten der Posten St. Georgen und Hollenstein den steckbrieflich verfolgten Verbrecher am Königsberge in dem 1200 Meter hoch gelegenen Bauernhause Wschmoos ausfindig zu machen. Um ihn zu überrumpeln, zog sich Rayonsinspektor Franz Hanus die Schuhe aus und schlich sich zur Schlafstätte, wobei er von Revierinspektor Karl Dittmar und Bezirksinspektor Franz Knöhl begleitet wurde. Beim Bette angelangt fiel Hanus auf Buresch und hielt dessen Hände fest, sodas Buresch von der Waffe keinen Gebrauch machen konnte. Gleich darauf wurden ihm die Schließketten angelegt. Bei stürmischem Unwetter wurde Buresch zu Tal befördert und sodann dem Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs eingeliefert. Dank den wackeren Gendarmeriebeamten, die die Bevölkerung des Ybbstales von dieser Geißel befreiten.

\* **Ueberzeugen Sie sich** beim Einkauf von Maggis Rindsuppe-Würfeln, daß diese den Namen „Maggi“ auf „gelbrot“ Schleife tragen.

\* **Todesfälle.** Am 13. ds. starb plötzlich in Wien infolge eines unglückseligen Anfalles Frau Rosa Marie Krünes, Notarstgattin. Die Verstorbene war die Gattin des hier bestbekannten Notar Dr. Karl Krünes, der alljährlich mit seiner Familie in Zell a. d. Ybbs auf Sommerfrische weilt. — In Linz starb nach langem, schwerem Leiden der Restaurateur der städt. Straßerau, Herr Johann Holzbauer, im 67. Lebensjahre. Der Verstorbene war ehemals Besitzer des hiesigen Gasthofes „zum goldenen Hirschen“ und dürfte noch vielen Waidhofnern in guter Erinnerung sein.

\* **Kauft Lose des Deutschen Schulvereines Südmärk.** Am 6. November, also bereits in wenigen Tagen, findet die Ziehung der 13. Wohltätigkeitslotterie des Deutschen Schulvereines Südmärk statt. 56.000 Schilling betragen die Treffer im Werte, davon der erste Haupttreffer 5000 Schilling, der auf Wunsch des Gewinners auch bar ausbezahlt werden kann. Dem Gewinner bietet sich die Möglichkeit, die Treffergegenstände selbst zu wählen. Das Erträgnis der Lotterie kommt den bedrängten Grenzdeutschen zu statten, der Zweck ist also ein rein wohltätiger und kann wohl jedermann die Erwerbung von Losen des Deutschen Schulvereines Südmärk wärmstens empfohlen werden. Die Lose können

durch die Ortsgruppen des Vereines oder auch unmittelbar durch die Lotteriekasse, Wien, 8., Schloßgasse 11, bezogen werden.

\* **Die Hausfrau als Welkbürgerin** des zwanzigsten Jahrhunderts läßt sich nicht mehr durch bloße Reklame für einen beliebigen Artikel dauernd beeinflussen, sondern sie verlangt wirkliche „Qualitätsmarken“. Deshalb hat sich auch dank seiner Reinheit, seiner starken Färbekraft und außerordentlichen Ausgiebigkeit der Tige-Feigenkaffee Millionen Haushaltungen erobert, wo er seit Jahrzehnten als die bewährte und beliebte Kaffeewürze gilt.

\* **Wut (Enzfa) in Niederösterreich.** Im September 1926 wurde an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling durch die histologische Gehirnanalyse an 2 Hunden und durch Tierversuch bei 2 Hunden des Monats Juni trotz negativen Ausfalles der histologischen Untersuchung Wut festgestellt. Als gebissen werden 5 Personen ausgewiesen.

\* **Der Einbrecher vom Rothschil-Schloß verhaftet!** Bekanntlich wurde in der Nacht zum 20. September l. J. im Schloße Rothschil ein Einbruch verübt, bei dem der Täter mit besonderer Verwegenheit ans Werk ging und ihm wertvolle Schmuckstücke sowie eine nicht unbedeutende Summe an Bargeld in die Hände fiel. Die Art des Eindringens und die Vorsicht, mit der die Hinterlassung von Spuren vermieden wurde, ließ schließen, daß der Einbrecher kein Neuling in seinem Fache sei. Verschiedene Merkmale, die bei der Tatbestandsaufnahme festgestellt wurden, sprachen dafür, daß der Täter ein Auswärtiger sei, welcher Annahme jedoch wieder entgegen zu halten war, daß er scheinbar mit der Dertlichkeit und den Gepflogenheiten der Schloßbewohner vertraut war, da er sich für den Einbruch gerade jene Nacht ausgesucht hatte, in welcher für ihn die günstigsten Verhältnisse gegeben waren und er die reichste Beute machen konnte. Es mußte daher bei den von der städt. Sicherheitswache eingeleiteten Erhebungen zur Ausforschung des Täters auf alle diese Umstände Bedacht genommen werden und ergab sich die Notwendigkeit nicht nur einer umfassenden Korrespondenz, durch die alle in- und auch ausländischen Sicherheitsbehörden von dem Diebstahle in Kenntnis gesetzt und zur Mitwirkung eingeladen wurden, sondern auch die Ermittlung aller jener Personen, die durch ihre seimezeitige Beschäftigung im Schloße mit den Verhältnissen dortselbst vertraut waren. Wie immer in solchen Fällen tauchten allerlei Vermutungen auf, die sich bei näherer Ueberprüfung als nicht stichhaltig erwiesen, darum gab auch eine am 14. d. M. an die Sicherheitswache gelangte Mitteilung des Polizeiamtes St. Pölten, daß die von der dortigen Kriminalpolizei auf Grund der von hier ergangenen Ersuchsschreiben durchgeführten Nachforschungen Anhaltspunkte für die Ermittlung des Täters ergaben, nicht Anlaß zu einer allzu optimistischen Auffassung, die jedoch am nächsten Tage platzgriff, als die Kriminalbeamten Edlinger und Reich von St. Pölten hierher beordert wurden, um von ihrem dort gesammelten Beweismaterial Mitteilung zu machen und mit dem hiesigen Polizeiamte weitere Erhebungen durchzuführen. Diese förderten zu Tage, daß der durch die Ermittlungen des Polizeiamtes St. Pölten als der Tatverdächtig erscheinende Kellner Josef Stampf aus Sanft Pölten hier bereits im Jahre 1918 eine Reihe von Einbrüchen (7 in einer Nacht) verübt, deretwegen er dann auch verhaftet, als Deserteur dem Militärgerichte übergeben, beim Umsturze aber die Freiheit erlangte und erst im Frühjahr 1926 vom Landesgerichte Innsbruck wegen dieser Einbrüche verurteilt wurde. Diese Feststellungen gaben Anlaß zur Verhaftung des Stampf und Vornahme einer Hausdurchsuchung, bei der jedoch von den wertvollen Schmuckstücken keines, sondern nur eine einfache Kragennadel und eine Taschenlampe vorgefunden wurde. Die in derselben enthaltene Batterie ermöglichte die Ueberweisung des Stampf, der die Verübung des Einbruches leugnete und die bei ihm vorgefundene Nadel als auch die Taschenlampe mit der Batterie in Wien irgendwo gekauft haben wollte und auch den Besitz der nachgewiesenermaßen von ihm verausgabten größeren Geldbeträge zu erklären suchte. Durch sorgfältige Beachtung der kriminalistischen Erfahrung, daß den unbedeutendsten scheinenden Kleinigkeiten die größte Beachtung geschenkt und Wichtigkeit beigemessen werden muß, wurde bei der Tatbestandsaufnahme unmittelbar nach dem Einbrüche auch ein Fragment eines Kontrollstreifens, der von der Batterie der im Schloße gestohlenen Taschenlampe stammte, als eventuelles Beweismittel sichergestellt. Dieses Papierstückchen paßte nun an der Röhrlänge genau zur Einsetzstelle jener Batterie, die in der bei Stampf vorgefundenen Taschenlampe sich befand. Bei der nach Vorhalt dieser Tatsache und noch anderer Feststellungen am nächsten Tage erfolgten neuerlichen Vernehmung mußte Stampf die Verübung des Einbruches zugeben und bezeichnete er auch den Juwelierhändler Koller in St. Pölten als den Abnehmer des Schmuckes, der auch dann bei ihm, allerdings das Gold eingeschmolzen, vorgefunden wurde. Die Aufklärung dieses, für die lokale Kriminalgeschichte ziemlich bedeutenden Falles dient nicht nur zur Beruhigung der Bevölkerung, sondern kann auch den mit den Erhebungen betrauten Wachbeamten, insbesondere der Kriminalpolizei in St. Pölten, sowie deren Leiter und Lehrer Herrn Doktor Haushofer zur Genugtuung gereichen, hat doch gerade dieser Fall wieder gezeigt, daß ein erfolgversprechendes Arbeiten an der Aufhellung eines Verbrechens nicht durch eiferfüchtiges und heimliches Neben-, sondern engstes Zusammenwirken der einzelnen Sicherheitsbehörden, mögen es nun staatliche oder kommunale sein, möglich ist.

\* Wegen Veruntreuung von Gewerkschaftsgeldern wurde in der Vorwoche der hier wohnhaft gewesene Anton E. verhaftet. Er befand sich in einer mißlichen finanziellen Lage und ließ sich durch diese verleiten, die ihm anvertrauten Gelder anzugreifen.

\* **Kapellschützengesellschaft — Schützenfest.** Vom 9. bis 12. ds. fand auf der neuen Schießstätte bei Kogler das Eröffnungsschießen der Kapellschützengesellschaft statt, das einen großartigen Besuch aufzuweisen hatte und waren es besonders auch viele auswärtige Schützen, die dem Ladschreiben folgten und sich zahlreich eingefunden hatten. Abgegeben wurden über 15.000 Schüsse und fand besonders die Wildscheibe (Stehbock), die erstmalig zur Aufstellung gelangte, großen Beifall. In Vertretung des Landeschützenrates eröffnete Herr Blamoser das Schießen und alsbald entwickelte sich in der vom Schützenwirt Kogler äußerst nett geschmückten Schießhalle ein flotter Schießgang, der unvermindert anhielt bis zum Schluß des Festes am Dienstag, an welchem Tage die Preisverteilung stattfand. Anschließend an diese folgte ein geselliger Schützenabend, der sehr stark besucht war und bei welchem die Herren Huber, Gruber und Steger in bekannt tadelloser Weise die Musik besorgten. Bei dieser Gelegenheit dankte der Oberschützenmeister Herr M. Erb allen, die sich um das Zustandekommen der Veranstaltung verdient gemacht haben, insbesondere den Frauen Zwad und Strohmayer für die prächtig ausgeführten Bestzerden. Nachfolgend die Schießresultate: **Kar t o n s c h e i b e:** 1. Anton Amon, Kleinreifling, 183 T.; 2. Wilhelm Demuth, Opponitz, 198 T.; 3. Dr. Stelzhamer, Weyer, 203 T.; 4. Ignaz Leimer, Waidhofen, 229 T.; 5. Franz Rödlinger, St. Peter i. d. Au, 304 T.; 6. Rudolf Pöschhader, Ybbitz, 397 T.; 7. Johann Blaimauer, Opponitz, 426 T.; 8. Franz Zinnert, Waidhofen, 439 T.; 9. Wilhelm Grasberger, Götting, 493 T.; 10. Hubert Hojas, Waidhofen, 502 T.; 11. Karl Leimer, Waidhofen, 567 T.; 12. Ludwig Baumgartner, Waidhofen, 581 T.; 13. Dr. Richard Fried, Waidhofen, 589 T.; 14. Eduard Urban, Weyer, 600 T.; 15. Karl Wertgarner, Enns, 660 T.; 16. Jos. Kogler, Waidhofen, 686 T.; 17. Max Reiter, Waidhofen, 712 T.; 18. Slatkovsky, Enns, 715 T.; 19. Anton Mitterhuber, Götting, 763 T.; 20. Alfred Stecher, Opponitz, 835 T.; 21. Josef Gerl, Waidhofen a. d. Ybbs, 843 T.; 22. Josef Zwad, Waidhofen, 900 T.; 23. Adolf Amon, Tullnerbach, 900 1/2 T.; 24. Ignaz Großauer, Waidhofen, 914 T.; 25. Alois Uršich, Amstetten, 944 T. **T i e s s c h u ß:** 1. Alfred Stecher, Opponitz, 0.65; 2. Frau Dolleisch, Weyer, 0.139; 3. Kreis, Amstetten, 2; 4. Fritz Waas, Waidhofen, 9; 5. Franz Walcher, Kleinreifling, 15; 6. Franz Slatkovsky, Enns, 16; 7. Dr. Stelzhamer, Weyer, 24; 8. Fritz Blamoser, Waidhofen, 30; 9. Alois Uršich, Amstetten, 37; 10. Franz Krieger, Ybbitz, 40, 53; 11. A. Kaiser, Tullnerbach, 40, 137; 12. Fritz Müller, Ybbitz, 43; 13. Josef Reisinger, Enns, 46; 14. Josef Kogler, Waidhofen, 47; 15. Hofrat Wertgarner, St. Peter, 49, 53; 16. Karl Wertgarner, Enns, 49, 127; 17. Sepp Zischel, Weyer, 50; 18. Josef Zwad, Waidhofen, 51; 19. Eduard Urban, Weyer, 52; 20. Roman Zant, Redtenbach, 53; 21. Karl Erb, Waidhofen, 55; 22. Franz Hofbauer, Waidhofen, 59, 78; 23. Franz Rödlinger, St. Peter, 69, 127; 24. Karl Zellner, Amstetten, 70, 72; 25. Josef Waibel, Amstetten, 70, 106; 26. Gustav Blamoser, Waidhofen, 73, 83; 27. Adolf Amon, Tullnerbach, 73, 121; 28. Math. Huemer, Enns, 75, 96; 29. Alfred Lattisch, Waidhofen a. d. Ybbs, 75, 100; 30. Gutjahr, Reiersdorf, Neuhausen a. d. Ybbs, 75, 165; 31. Franz Radmofer, Waidhofen, 75, 245; 32. Franz Widenhauser, Waidhofen, 76; 33. Anton Mitterhuber, Götting, 78; 34. Hubert Hojas, Waidhofen, 79; 35. Franz Zinnert, Waidhofen, 80; 36. Franz Amon, Kleinreifling, 83; 37. Matthäus Erb, Waidhofen, 85; 38. W. Grasberger, Götting, 89; 39. Rudolf Pöschhader, Ybbitz, 90; 40. Anton Schleiner, Waidhofen, 91. **K r e i s:** 1. Karl Wertgarner, Enns, 55, 53; 2. Matth. Huemer, Enns, 55, 52; 3. Franz Amon, Kleinreifling, 54, 52; 4. Franz Krieger, Ybbitz, 54, 48; 5. Alois Uršich, Amstetten, 53, 52, 51; 6. Karl Zellner, Amstetten, 53, 52, 50; 7. J. Waibel, Amstetten, 53, 50, 50; 8. Franz Hofbauer, Waidhofen, 53, 49, 48; 9. Karl Bierampfl, Tullnerbach, 53, 49, 46; 10. Franz Slatkovsky, Enns, 52, 51, 50; 11. Sepp Zischel, Weyer, 52, 49, 48, 4mal; 12. Franz Walcher, Kleinreifling, 52, 49 und 2mal 48; 13. Eduard Urban, Weyer, 51, 50, 49; 14. Hubert Hojas, Waidhofen, 51, 48; 15. Ignaz Leimer, Waidhofen, 51, 47; 16. Franz Radmofer, Waidhofen, 51, 47; 17. Joh. Teuretsbacher, Waidhofen, 3mal 50; 18. Josef Gerl, Waidhofen, 2mal 50; 19. Karl Mazenberger, Waidhofen, 50, 48, 2mal 46; 20. Alfred Lattisch, Waidhofen, 50, 48, 2mal 44; 21. Josef Zwad, Waidhofen, 50, 47, 46; 22. Dr. Stelzhamer, Weyer, 50, 45, 44; 23. Hofrat Wertgarner, St. Peter, 49, 4mal 48; 24. J. Reisinger, Enns, 49, 2mal 48; 25. Wd. Kaiser, Tullnerbach, 49, 48; 26. Adolf Amon, Tullnerbach, 49, 46; 27. Karl Leimer, Waidhofen, 48; 28. Rudolf Pöschhader, Ybbitz, 47, 46, 2mal 45; 29. Franz Rödlinger, St. Peter, 47, 46, 45, 43; 30. Fritz Müller, Ybbitz, 47, 46, 44; 31. Matthäus Erb, Waidhofen, 47, 42; 32. Anton Mitterhuber, Götting, 47, 36; 33. Fritz Waas, Waidhofen, 2mal 46; 34. Kreis, Amstetten, 46, 43; 35. Franz Lattisch, Waidhofen, 46, 40. **W i l d s c h e i b e:** 1. Franz Amon, Kleinreifling, 55, 50 Kreise; 2. Karl Wertgarner, Enns, 54; 3. Sepp Zischel, Weyer, 51, 50, 50; 4. Eduard Urban, Weyer, 51, 50, 49; 5. Hubert Hojas, Waidhofen, 51, 2mal 49; 6. Rudolf Pöschhader, Ybbitz, 51, 49, 47; 7. Josef Zwad, Waidhofen, 49, 47; 8. Fritz Müller, Ybbitz, 49, 2mal 47; 9. Hofrat Wertgarner, St. Peter, 49, 47, 46; 10. Fritz Blamoser, Waidhofen, 49, 47, 41; 11. Fritz Waas, Waidhofen, 49, 42; 12. Jos. Reisinger,

Enns, 49, 41; 13. Grasberger, Götting, 49, 37, 37; 14. Franz Walcher, Kleinreifling, 48, 47; 15. Math. Huemer, Enns, 48, 45; 16. Franz Krieger, Ybbitz, 48, 44, 43; 17. Wd. Kaiser, Tullnerbach, 48, 43; 18. Josef Gerl, Waidhofen, 48, 2mal 42; 19. Anton Amon, Kleinreifling, 48, 42, 39; 20. Adolf Amon, Tullnerbach, 47, 46, 2mal 45. — Küche und Keller unseres Schützenwirtes Herrn Kogler waren wie immer vorzüglich und aus nie versiegender Quelle floß Unterhaltung und Frohsinn während der ganzen Veranstaltung. Schützenheil!

\* **Freude am Leben** hat jeder, der gesund bleibt, seiner Arbeit nachgehen und dem Sport huldigen kann. Der Beginn eines Leidens entsteht meistens durch Erkältung, die erste Folge davon ist vielfach ein Husten, Heiserkeit oder Katarrh. Man lasse diese Grundübel aber nicht weiter wuchern und nehme sofort zu ärztlich erprobten Mitteln seine Zuflucht, den besten Ruf in dieser Hinsicht genießen die Kaisers Brust-Karamellen mit den drei Tannen, deren großer Heilwert durch 5.500 notariell beglaubigte Zeugnisse anerkannt ist.

**Ja ist denn das möglich?!**



Ihr habt wirklich noch nie in der Klassenlotterie gespielt? Da wißt Ihr ja gar nicht, welcher Schatz freudiger Aufregung und hoffnungsvoller Erwartung so ein Los ist. Dabei heißt's doch allgemein: Wer zum erstenmal spielt, der gewinnt bestimmt! Zumal, wenn Ihr Euch ein Los von der Geschäftsstelle **J. Prokopp** in Baden kauft, wo immer die großen Treffer gemacht werden. Nur müßt Ihr bald bestellen, den die Nachfrage ist sehr groß!

\* **Ybbitz.** (Männergesangverein, Theaterabend.) Was rennt das Volk, was staut sich dort, vor Heilig's Gasthof-Eingangstor? So hätte man ausrufen müssen, als am 16. Oktober l. J. der Männergesangverein Ybbitz die Erstaufführung der so hübschen Operette „Die Winzerliesl“ von G. Mielke veranstaltete. Der dichtbesetzte Saal zeigte, welch großes Interesse die Ybbitzer dieser Aufführung entgegenbrachten. Sie kamen auf ihre Rechnung, ja die Erwartungen wurden sogar weit übertroffen. Aneingefränktes Lob wurde sowohl dem Stück, als auch insbesondere den Darstellern zuteil. Von der fesseln Winzerliesl bis zum herzigen Amor beherrschten alle ihre Rollen meisterhaft. Die lieblichen Tänze mit Gesang, sowie der äußerst fein ausgeführte Eisenreigen wirkten besonders günstig. Die einschmeichelnden begleitenden Weisen des vortrefflichen Hausorchesters (Leitung Herr R. Repnik) trugen viel dazu bei, den Abend zu einem genussreichen zu machen. Da die Operette so gut gefiel, wird sie noch einige Male zur Aufführung gelangen und werden sich die Ybbitzer freuen, auch auswärtige Gäste, deren sich bereits viele angemeldet haben, begrüßen zu können. Wenn auch jedem einzelnen der Darsteller für Leistung und Fleiß der beste Dank gebührt, so insbesondere dem Chormeister Herrn Fritz Kouschal, welcher mit unendlicher Geduld und Ausdauer das Stück in so kurzer Zeit aufführungsreif machte, ebenso dem Leiter des Hausorchesters Herrn R. Repnik. Ihnen sowie allen Mitwirkenden dankt der Männergesangverein Ybbitz auf das Herzlichste. — **W i e d e r h o l u n g e n d e r A u f f ü h r u n g** finden Samstag den 23. ds. um 1/8 Uhr abends und Sonntag den 24. um 3 Uhr nachmittags statt.

\* **Opponitz.** (Weite Rad- und Motorradwanderfahrten.) In deutschen Sportkreisen und Zeitungen nennt man unseren Herrn Oberlehrer i. R. Heinz Kurz den König der Wanderfahrer, weil er in Vorkriegszeit auf zweimonatlichen Fernradreisen ganz Europa durchkreuzt und in Sportzeitungen geschilbert hat. Jetzt macht er nur Radreisen von 2—3 Wochen. So war er heuer im Krühjahre bereits in Steiermark und Jugoslawien bis Bosnien und an das Adriatischen Meer, im Sommer auf drei Reisen an der Elbe, am Rhein, im besetzten Gebiet an der belgischen und französischen Grenze, im Weingebiete des Main und Neckar, im Schwarzwald am Donauursprunge usw. Ende September war er mit drei Berlinern in Südbahern, Tirol, Schweiz, Italien (Südtirol), Salzburg, Oberösterreich. Von dieser Reise schreibt Herr Oberlehrer Kurz: „Es waren zwei schöne Wochen im herrlichen Südtirol zu Beginn der Weinreise. Ueber den Fern-, Finstermünz-, Ofen- und Umbrapaf (Schweiz) schoben wir manchmal 3 bis 4 Stunden aufwärts und fuhrten todesverachtend 15 bis 20 Kilometer in Steilkurven hinab. Das Stilleferjoch, 2760 Meter, ist die höchste Alpenstraße und fuhrten wir 27 Kilometer in 45 Windungen hinab, oben trotz Schneefall. Die Dolomitengegend war herrlich. Die Bewohner wünschen sehr die Wiedervereinigung mit Oesterreich, weil sie national sehr bedrückt werden von den Italienern. Gott helfe ihnen!“ Meist benutzte er das österr. Waffenrad, leichte Type, mit Semperit-Reifen. Im Frühjahr will Herr Kurz mit Gesellschaft wieder zwei bis drei Wochen in das touristisch interessante Jugoslawien bis Sarajewo und Spalato fahren. — Herr Lehrer Püringer und Herr Willi Demuth machten je eine schnelle Motorradfahrt nach Italien bis in die ewig und einzig schöne Stadt Benedig und zurück.

\* **Groß-Hollenstein a. d. Y.** (Dekorierungsfeier der freiw. Feuerwehr.) Am 17. Oktober fand hier die feierliche Dekorierung verdienstvoller Mitglieder der 72 Mann zählenden freiw. Feuerwehr durch den Bürgermeisterstellvertreter Anton Hochleitner und Bezirksausweis Josef Glöckler statt. Dekoriert wurden vor allem der Feuerwehrhauptmann Michel Steinbacher für 40-jährige ununterbrochene Tätigkeit beim Verband. Dieser ist bereits 15 Jahre Kommandant

der Feuerwehr und hat als solcher sich um die Hebung und die Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens sehr verdient gemacht. Es wurden während dieser Zeit fast alle Geräte erneuert und viele neue angeschafft, unter anderen die größte Auto-Motorprikze des Ybbstaales mit 40 PS. Dekoriert wurden ferner noch für 40-jährige Tätigkeit: Sanitätszugsführer Frz. Gruber, Philipp Furrweger und Josef Gruber. Für 25-jährige Dienste: Steiger-Zugsführer Gottfried Chgartner, Steiger-Rottenführer Ign. Schwarz, Spritzen-Zugsführer Leonhard Hofmayer und Hornist Josef Zemann. Es fand aus diesem Anlasse eine große Feuerwehrhebung statt, und anschließend daran die feierliche Dekorierung. Die Feuerwehr hat sich in letzter Zeit insbesondere durch die rasche und kraftvolle Hilfe mit der Autospritze bei sehr großen Bränden verdienstvoll ausgezeichnet und ist geradezu vorbildlich geworden. Es gebührt daher unserer strammen Feuerwehr mit ihrem wackeren Hauptmann der wärmste öffentliche Dank.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**Seitenstetten.** (Werbeschauturnen.) Unter Mitwirkung der Gauvereine des Detscher- und Donau-Regiments fand am Sonntag den 17. ds. in Seitenstetten ein Werbeschauturnen statt, das von auswärtigen Turnvereinen stark besucht war und zahlreiche Zuschauer aus nah und fern herangelockt hatte, die mit Interesse den Vorführungen der einzelnen Riegen folgten, die auf verschiedenen Geräten prächtige turnerische Leistungen vollführten. Dem Schauturnen voran ging eine Heldenehrung beim Kriegerdenkmal und daran schloß sich der Marsch auf den Festplatz. Nach den allgemeinen Freiübungen hielt Reg.-Rat Ing. Hugo Scherbaum eine Rede, in der er über die großen und heiligen Aufgaben des Turnwesens in turnerischer und völkischer Hinsicht sprach. Redner gab einen kurzen Rückblick des deutschen Turnwesens, der herrlichen Schöpfung des Altvaters Jahn im Verein mit seinen zielbewußten Mitarbeitern. Die heutige Zeit, in der wir leben müssen, fordert von uns deutschen Turnern eine umso strengere Arbeit in nationaler und völkischer Richtung, wenn unser Volk wieder genesen soll. Anknüpfend an den Vers des mutigen Schiffsleutnant der „Emden“, Hellmuth Müde: „Ob sie dich durchbohren — Truze drum und ficht! — Gib dich selbst verloren, — Doch dein Banner nicht. — Andere werden's schwingen, — Wenn man dich begräbt — Und das Heilerringen, — Das dir vorgeschwebt!“ forderte der Redner alle Anwesenden auf, das Banner des deutschen Volkes nie zu verlassen und nie zu verzeihen, daß das höchste und heiligste Ziel unseres Volkes ist: Der Zusammenschluß aller deutschen Stämme zu einem großen, mächtigen Abdeutschland. Den Abschluß der wohl gelungenen Veranstaltung bildete ein Konzert im Gasthose Wunsch.

**Weistrach.** (Brand.) Aus unbekannter Ursache kam am 13. ds. nach 7 Uhr abends in dem mit Stroh gedeckten Anwesen des Besitzers Josef Dorfmeister in Hartlmühle Nr. 9 (Haus Murschenhof) in der Gemeinde Weistrach ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches das ganze Wohn- und Wirtschaftsgebäude einschloß. Das Feuer kam an der nordwestlichen Ecke der Scheune zum Ausbruche, während die Hausleute in der Stube waren. Infolge des herrschenden Sturmes wurde auch das Nachbarhaus des Besitzers Stefan Wurm gleichfalls vom Feuer ergriffen und eingeschert. Leider ist den Flammen auch ein Menschleben zum Opfer gefallen; die 49-jährige Gattin des Besitzers Dorfmeister, Frau Theresia Dorfmeister, die bettlägerig war, konnte nicht mehr gerettet werden und wurde nur mehr der verfohlte Leichnam geborgen. Es verbrannten bei Dorfmeister 2 Schafe, etwa 30 Hühner, 6 Wagen, 2 Futterschneidmaschinen, 1 Obstpresse, 1 Obstmühle, 40 Fuhren Heu, 8 Fuhren Klee, 60 Fuhren Stroh und alle landwirtschaftlichen Geräte. Josef Dorfmeister erleidet einen Schaden von etwa 40.000 Schilling, dem nur eine geringe Versicherungssumme gegenübersteht. Durch die hilfeleistenden Personen, die alle mit Einsetzung ihres eigenen Lebens an dem Rettungswerke mithalfen, wurden aus dem brennenden Hause des Wurm nach Ausbrechen eines Fensterkreuzes, der der Erstkennung nahe befindliche 80-jährige Besitzer Stefan Wurm und dessen Dienstmagd Amalia Raderbauer von dem Verbrennungstode gerettet. Bei Wurm verbrannten 4 Schweine, etwa 30 Hühner, 12 Eimer Fässer, 600 Kilogramm Weizen, 17 Fuhren Heu, 17 Fuhren Klee, 60 Fuhren Stroh und verschiedene landwirtschaftliche Geräte. Der Schaden beträgt etwa 35.000 Schilling und ist hier das Versicherungsverhältnis günstiger als bei Dorfmeister. Aus beiden bereits brennenden Häusern konnten noch 4 Pferde, 19 Kühe, 2 Stiere, 2 Kalbinnen, 3 Kälber und 22 Schweine gerettet werden. Am Brandplatz waren die freiwilligen Feuerwehren Markt Sankt Peter i. d. Au mit Motor- und Handprikze, Weistrach, Markt Seitenstetten mit Motorprikze, Stift Seitenstetten, Rohrbach, Waidhofen mit Autospritze, Haag mit Autospritze, St. Johann i. E., Wolfsbach und Weilersdorf erschienen und traten in Aktion. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze des geretteten Eigentumes waren auf dem Brandplatz die Beamten der Gendarmerieposten St. Peter i. d. Au, Seitenstetten, Wolfsbach und Haag erschienen, welche unter Führung des Bezirksinspektors Benedikt Müde in muster-gültiger Weise ihren Dienst versahen und sich, nebst dem gleichfalls am Brandplatz erschienenen Bezirksrichter Dr. Ferdinand Nagl des Bezirksgerichtes St. Peter i. d. Au und einzelnen Feuerwehrmännern am Rettungswerke hervorragend beteiligten.

### Humor.

Richter: „Warum behelligen Sie das Gericht mit Ihren Streitigkeiten? Konnten Sie diese Lappalie nicht außergerichtlich austragen?“ — Kläger und Beklagter (gleichzeitig): „Wir wollten eh, Herr Richter, aber die Polizei hat uns getrennt!“

Meier: „Gestern hat mir ein Mensch im Kaffeehaus gesagt, daß ich Ihnen ähnlich sehe, Herr Müller.“ — Müller: „Wo ist er? Dem Kerl hau ich eine Ohrfeige herunter!“ — Meier: „Die hab ich ihm schon heruntergehaut!“ („Notre Dame Juggler.“)

Heiratsvermittler: „Die Dame ist nicht mehr ganz jung, aber sie hat ein schönes Haus.“ — Klient: „Haben Sie eine Photographie?“ — „Gewiß, da ist sie.“ — „Was zeigen Sie mir da — ich habe gemeint, eine Photographie von dem Hause!“ („Wikingen.“)

Gattin: „Ach, Fritz, erinnerst du dich, als wir verlobt waren . . . , wie du da stundenlang sitzen und immerfort meine Hand halten konntest? Du sagtest, es gäbe für dich kein größeres Glück.“ — Gatte: „Unfinn — ich wollte verhindern, daß du dich ans Klavier setzt!“ („Obierver.“)

Kartenausschlägerin: „Ich sehe eine große Blondine zwischen Ihnen und Ihrem Mann; sie geht ihm überall nach.“ — Frau: „Dann tut sie mir leid, denn er ist Briefträger.“ („Passing Show.“)

„Haben Sie gehört . . . , Meier hat gestern plötzlich seine Stimme verloren!“ — „Da muß ich sofort meine Frau zu ihm schicken.“ — „Aha, um nachzusehen, wie es ihm geht?“ — „Nein, aber vielleicht ist die Sache ansteckend!“ („Dorfbarbier.“)

Verschiedener Standpunkt. „Viele Männer werden unglücklich sein, wenn ich heirate“, sagte sie stolz. „Das hängt davon ab, wie oft du heiratest“, erwiderte er kühl.

Die Zweiflerin. Die Karriere einer Revue-Statistin stellt keine besonderen Ansprüche an Intelligenz und Geist. Als man vor kurzem vor der reizenden jungen G. von der Heldentat des Fliegers A. sprach, zeigte sie sich in ihrer Bewunderung sehr zurückhaltend. „Das ist zu schön, um wahr zu sein“, meinte sie, „ich falle darauf nicht herein.“ „Aber da sie doch des Morgens von Paris abgeflogen sind und am nächsten Tage aus Sibirien telegraphierten, haben sie doch damit bewiesen, daß sie angekommen sind.“ „Wö . . .“ lachte die Ungläubige, „Und wer beweist mir, daß sie nicht die Eisenbahn genommen haben?“

Au! „Waren Sie schon einmal irgendwo?“ — „Ja wohl, Herr Doktor, den Apotheker habe ich um Rat gefragt!“ — „So, und welchen Unfinn hat er Ihnen geraten?“ — „Er hat mich zu Ihnen geschickt, Herr Doktor!“

Der geizige Schotte. Die Schotten bilden wegen ihres Geizes eine ständige Zielscheibe des Spottes für die englischen Witzblätter. Ein Schotte war, so erzählt ein amüsantes Geschichtchen, zu einer goldenen Hochzeit eingeladen. Er erkundigte sich zuvor bei den Eingeladenen, was sie zu schenken beabsichtigten, und erfuhr zu seinem Mißvergnügen, daß jeder ein sinniges Geschenk in Gold in petto habe. Nach kurzem Ueberlegen kam ihm der rettende Gedanke. Er beschloß, dem Jubelpaar einen — Goldfisch zu schenken.

### Bücher und Schriften.

„Deutsches Volkstum als Minderheit.“ Der bekannte deutsche Schriftsteller Paul Rohrbach hat im Verlage von Hans Robert Engelmann, Berlin, eine umfangreiche Schrift herausgegeben, in der die deutschen Minderheiten in Europa behandelt werden. Der Verfasser bespricht sowohl grenzdeutsche Gebiete, als auch die isolierten deutschen Minderheiten. Zahlreiche Bil-

der, sowohl Proben aus der Literatur dieser Gebiete, ergänzen seine Ausführungen wirkungsvoll. Es ist ein gutes Buch und seine Widmung kennzeichnet seinen Geist und Zweck. Es ist den deutschen Volksgenossen, deren Schicksal es wurde, durch gegnerische Gewalt oder durch Auszug der Väter eine Minderheit im Auslande zu sein, der deutschen Jugend und dem Verein für das Deutschtum im Ausland gewidmet. Aus diesem Grunde sei es besonders den Lehrern und der Schule empfohlen.

Blüten im Herbst — ein Wunder in der Natur — machen die Megendorfer-Blätter zur Wahrheit, die in allen Jahreszeiten immer wieder frische Blüten lachenden Humors ihren Lesern darbieten. Jede Woche erscheint ein Heft dieses mit Recht überall beliebten Familienwizblattes und jede Seite bringt neue Witze, Anekdoten, Gedichte und Glossen, jede Nummer enthält neue Humoresken, Satiren, Rätsel und die interessante und gewinnbringende Wochenaufgabe! Das Abonnement auf die Megendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

„Dreizehnlinden“ von J. W. Weber. Dieses bekannte epische Gedicht, das im alten Sachsenlande sich abspielt und das seinerzeit einen ungeheuren Erfolg hatte, liegt uns in einer wirklich ganz musterhaften Ausgabe der

### Wochenschau.

Der Generaloberst und ehemalige Armeekommandant Baron Paul Buhallo v. Brelag ist in Wien gestorben. Der christlichsoziale Abgeordnete Rudolf Gruber ist im 62. Lebensjahre in Sollenau gestorben.

Im Nordosten von Neusüdwales (Australien) und Queensland wüthen riesige Buschbrände. Der Schaden ist ungeheuer.

In Wien gelangte eine Granate, mit der Kinder spielten, zur Explosion, wodurch der sechsjährige Volksschüler Franz Hubek in Stücke gerissen wurde. Woher die Granate stammt, ist unbekannt.

In der Abgeordnetenkammer des Staates Neu-Leon (Mexiko) fand ein erbitterter Kampf statt, während dessen geschossen wurde. Drei Personen, darunter ein Beamter, wurden getötet. Der Zwischenfall wurde durch einen Zuschauer verursacht, der von der Tribüne auf die Abgeordneten schloß.

In Mexiko wurde eine Bande von Hoteldieben verhaftet, die in der letzten Zeit mit Borliebe während der Teezeit in die Hotelzimmer eindringen und dabei eine große Beute machten.

Unter Beteiligung deutscher und türkischen Kapitals wurde die erste türkische Fabrik für Junkers-Flugzeuge in Kaisarieh (Anatolien) eröffnet.

Aus dem Gefängnis in Media (Delaware, U.S.A.) sind 200 Sträflinge ausgebrochen. Die Polizei warb Freiwillige und es gelang, die Ausreißer einzufangen. Dabei kam es zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf sechs Personen getötet wurden.

Die Polizei von Chicago und San Franzisko ist damit beschäftigt, bewaffnete Banden festzunehmen, die etwa tausend Mann stark sind und Schmuggel mit alkoholischen Getränken betreiben. Zwei Bandenmitglieder, die vier Männer getötet haben, werden verfolgt.

Infolge Mangel an Aufträgen ist die Lage bei den Böhmer Stodawerken bedeutend schlechter als im Vorjahre. Infolge dessen mußte die Arbeitszeit reduziert und Arbeiter entlassen werden.

Der bekannte Münchner Chirurg Professor Sauerbruch ist auf dem Drahtwege zu einer Untersuchung Mussolinis nach Rom berufen worden. Sauerbruch soll feststellen, ob eine Operation an Mussolini notwendig ist.

Die Briefmarkensammlung Nikolaus II., die sehr wertvoll sein soll und dem Zugriff der Bolschewiki entgangen ist, ist nach Amerika gesandt worden. Sie soll dort ausgestellt und verkauft werden.

Der Bergmann Franz Dus aus Sosnowitz hat auf nie dagewesene Art Selbstmord begangen. Er legte ein Paket Patronenpulver unter seinen Hut, band den Hut mit einer Lunte, welche er nachher anzündete, am Kopfe fest. Der Kopf des Selbstmörders wurde in kleine Stücke zerschmettert.

Die Frauenerziehung von Peru hat eine Petition an das Parlament gerichtet, in der sie die Ausdehnung der Militärdienstleistung auf die Frauen fordert.

Die „schönste Frau“ Frankreichs, Mlle. Jacqueline Schally, die bei einer Schönheitskonkurrenz den ersten Preis erhielt, ist die Tochter des Uhrmachers Schally, der in Liezen (Steiermark) aufgewachsen ist, dann nach Frankreich ausgewandert ist und jetzt in Paris ein Uhrmachergeschäft betreibt.

Der Magistrat von Detmold hat den ehemaligen regierenden Fürsten zu Lippe nach Prüfung seiner Vermögensverhältnisse das Armenrecht zugebilligt.

Die Kolonisten der Oberau sind freiwillig abgezogen. Die neuen Reichspostmarken werden das Bildnis Goethes, Schillers, Friedrichs des Großen, Kants, Beethovens, Lessings und Bachs zeigen.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Krebs des tschechoslowakischen Parlamentes wurde auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik zu 20 Tagen Kerker verurteilt.

„Deutschen Buch-Gemeinschaft“ vor. „Dreizehnlinden“, dieses Hauptwerk des Neumontikers Friedrich Wilhelm Weber hat noch immer nicht seinen eigenartigen Reiz verloren und niemand wird es bereuen, dieses Buch für seine Bücherei angeschafft zu haben, da man es gerne wieder in besinnlichen Zeiten zur Hand nimmt. Die Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin, SW. 61, Tel-towerstraße 29, gibt die hervorragendsten literarischen Schöpfungen des in- und ausländischen Schrifttums in mustergültigen Ausgaben heraus. Die Bände können zu den erstaunlich billigen Vorzugspreisen aber nur von Mitgliedern der Gemeinschaft erworben werden. Heute liegen schon etwa 165 Auswahlbände vor, die sich jährlich um 50 neue Bände vermehren.

### Briefkasten der Schriftleitung.

L. B., Hollenstein. In unserem Artikel „Be am te n p r o b l e m“ ist nur von den Durchschnittsbezügen in den mittleren und höheren Dienstklassen die Rede. Wichtig ist, daß die Durchschnittsbezüge in den unteren Dienstklassen kaum 200—250 Schilling betragen und daß auch hier ein großer Unterschied zwischen den Bezügen der Bundesangestellten und denen des Landes, der Bundesbahnverwaltung und der Gemeinde Wien ist.

Der Termin für die Verhandlung gegen den Berliner Großdieb Barbat ist auf den 31. Jänner 1927 festgesetzt. Die Verhandlung wird etwa acht Monate in Anspruch nehmen. Die Aktenbände füllen ein ganzes Zimmer aus, die Zahl der Zeugen dürfte einen Rekord in der Gerichtspraxis darstellen.

Der amerikanische Generalpostmeister hat erklärt, daß kein Land der Welt so viel Postüberfälle aufzuweisen habe wie die Vereinigten Staaten. Er werde beim Kongress die Einführung der Todesstrafe für Posträuber beantragen.

Vom Traunkstein sind die beiden Gmundner Kletterer Alois Leitner und Josef Muzet tödlich verunglückt. Beide Kletterer, die durch ein Seil verbunden waren, stürzten etwa 100 Meter frei ab und kollerten noch fast 200 Meter von Fels zu Fels. Die beiden erst 24 Jahre alten Alpinisten gehörten zu den besten Kletterern Oesterreichs.

In Budapest ist der Präsident des Viktoria-Mühlkonzerns, Emil Bacher, im 71. Lebensjahre gestorben.

Abd el Krim, der ehemalige Führer der Rifkabylen, ist auf der Insel Reunion, wohin er verbannt wurde, eingetroffen.

Der Handelsminister Dr. Schürff hat bei Seebenstein (Niederösterreich) einen Autounfall erlitten. Das Auto stürzte in einen sehr tiefen Straßengraben und wurde zerschmettert. In Begleitung des Ministers befanden sich der Abg. Pechall und Dr. Reich und zwei Referenten der Handelskammer. Die Insassen des Autos blieben unverletzt, nur Dr. Schürff erlitt eine unerhebliche Verletzung.

Der chinesische Dampfer „Kuangtung“, an dessen Bord sich ein für den Gouverneur von Schanghai bestimmter Truppen- und Munitionstransport befand, ist im Hafen von Kiuksiang in die Luft geflogen. Durch die Explosion sind 1200 Personen getötet worden. Zahlreiche andere sind verbrannt oder ertrunken.

Im Zuge der Entwässerungsarbeiten wurden im Donautal des Pester Komitats bisher rund 200.000 Katakastroloch (ungefähr 100.000 Hektar) fruchtbar gemacht, darunter 120.000 Joch Boden, der bisher für jede Produktion ungeeignet war. Im ganzen sollen ungefähr zwei Millionen Katakastroloch entwässert werden.

Der Staat Newyork hat ungefähr 300 Polizisten und Freiwillige zur Ergreifung der sieben Banditen aufgeboden, die sich in einem Newyorker Stadtviertel eines Postautos bemächtigt hatten. Die von den Banditen gemachte Beute soll sich auf 300.000 Dollar belaufen.

Auf dem Würaberg bei Frixlar wurde eine Bergfestung und eine Kapelle des vom heiligen Bonifaz gegründeten Bischofssitzes freigelegt. Der bedeutungsvollste Fund ist ein Taufbecken, in dem Bonifazius die Heiden durch Untertauchen taufte.

Bei Leningrad ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem fünf Personen getötet wurden. Die Untersuchung ergab, daß das Unglück die Folge eines Attentates war. Der Verbrecher konnte bereits verhaftet werden. Er hat das Attentat verübt, um die Passagiere des Zuges zu berauben.

Königin Marie von Rumänien, Prinz Nikolaus und Prinzessin Ileana sind in Newyork angekommen. Sie wurden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

In Debreczin wurde in Anwesenheit des Reichsverweisers Horthy das erste Standbild enthüllt, das Ungarn dem Grafen Stephan Tisza errichtet hat.

Dr. Dorpmüller wurde zum Generaldirektor der deutschen Reichsbahn ernannt.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und ehemalige Vizebürgermeister von Innsbruck, Martin Rappoldi, ist im 46. Lebensjahre gestorben.

Bei Arbeiten in der Franziskuskirche von Ravenna ist vier Meter unter dem Fußboden der Kirche das Grab des Erzbischofs Neo von Ravenna entdeckt worden, der 452 gestorben ist. Erzbischof Neo war der Nachfolger des heiligen Petrus Chrysologus auf dem erzbischöflichen Stuhle von Ravenna.

# Fahrplan

der Strecken

Amstetten — Waidhofen a. d. Y. — Klein-Reifling, Waidhofen a. Y. — Rieberg-Gaming — Pöchlarn, Waidhofen a. Y. — Ybbsitz, mit Anschlüssen nach allen Richtungen zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Preis: Auf Papier S — 20, auf Karton S 1 —





## Verfögrung von postenlosen Betriebsräten in nied.-öst. Landesanstalten.

In bester Erinnerung ist noch der Streik in der Maschinenfabrik Großenberger in Urfal-Dehling. Von sozialdemokratischen Betriebsräten grundlos und mutwillig heraufbeschworen, hat er der Firma immensen Schaden verursacht, da der Betrieb durch lange Zeit lahmgelegt war. Umso mehr war man erstaunt, daß diese Betriebsräte, denen der Weg zu dem von ihnen schwer geschädigten Betrieb begreiflicherweise nach ihrer Entlassung für immer versperrt war, auf einmal in der Landesstrananstalt Mauer-Dehling Beschäftigung fanden. Man hat sich zwar schon daran gewöhnt, daß dort für die Tagelöhnerposten nur mehr rote Parteigänger in Betracht kommen, daß man aber unter diesen noch eine Auslese vornimmt und die radikalsten Elemente ausucht, wo so viele Arbeitslose von Betrieb zu Betrieb um Arbeit betteln, das mußte auf die außenstehende Bevölkerung aufreizend wirken. In einer im heurigen Frühjahr abgehaltenen christlichsozialen Wählerversammlung im Gasthause Sengstrahl in Mauer hat Anstaltsverwalter Kraft einem Versammlungsteilnehmer die Versicherung gegeben, daß die Beschäftigung nur eine ganz kurze, vorübergehende sei: Die betreffenden Arbeiter werden sofort nach vollendeter Adaptierung der Abteilungen für Klassenpfleglinge wieder entlassen. Nun erfahren wir aber, daß diese Adaptierungsarbeiten bereits gegen Ende Juli vollendet waren, daß aber diese Arbeiter noch immer im Anstaltsbetriebe beschäftigt sind, ja daß einer von ihnen sogar bis zum Frühjahr weiter verbleibt, wo doch im Winter die Arbeiten sich vermindern und daher die Belassung dieser Arbeiter unter keinen Umständen gerechtfertigt erscheint. So wird im n.-ö. Landeshaushalte mit den Steuergeldern gewirtschaftet! Wenn es gilt, ein paar rote Parteigenossen für die Totengräberdienste, die sie unserer Volkswirtschaft leisten, zu belohnen, so müssen hierfür die Steuergelder herhalten. Das Land Niederösterreich, das seit der unseligen Trennung von Wien alle übrigen Bundesländer in der Höhe der Steuerlasten übertrifft, hat wohl am wenigsten Ursache, sich solche Experimente zu erlauben. Es ist aber auch eine Herausforderung jenes Teiles der Bevölkerung, der sich zur Zeit des Streikes zum Schutze der Maschinenfabrik Großenberger dort zusammengefaßt, wenn er sehen muß, daß die Streikführer in der benachbarten Landesanstalt vor anderen Arbeitswerbern ihr Plätzchen finden.

Wenn es der n.-ö. Landesregierung etwa schwer fällt, weitere geeignete Bewerber für solche Posten zu finden, so können wir mit Namen von ehemaligen roten Betriebsräten aus entfernteren Betrieben dienen oder raten ihr zu einem Zeitungsinserat des Inhaltes:

**Postenlose sozialdemokratische Betriebsräte** finden dauernd Beschäftigung in unseren Landesanstalten. Gesuche sind zu richten an die christlichsozialdemokratische Landesregierung für Niederösterreich in Wien, 1.

Wenn in allen Belangen zu äußerster Sparsamkeit gemahnt wird und oft die dringendsten Wünsche im Landesbudget unberücksichtigt bleiben müssen, wie läßt sich das eben geschilderte Vorgehen rechtfertigen. Ist es ein Wunder, daß den Steuerzahlern die Geduld reißt, wenn die Korruption solche Blüten treibt?  
A. B. C.

## Umstetten und Umgebung.

— **Deutscher Turnverein.** Die Abfahrt zum 2. Bezirkskampfspiel bei Ybbsitz am Sonntag den 24. d. M. erfolgt um 6.10 Uhr früh (nach Waidhofen). Für Turner Teilnahmepflicht. Marschmusik. — **Ab Samstag den 23. ds. jeden zweiten Samstag Turnvereinswallerabende im Gasthof Neu. Musik: Bundesbühner.** — **Voranzeige!** Am 13. Zulmonds (Dezember) im großen Ginner-Saale Zulfeier. — **An alle Böckischejinnen** ergeht das Ersuchen, unsere Turner und Turnerinnen nicht abzuweisen, wenn sie die Lose der 2. Turnerbundlotterie, die zur Erhaltung des Turnerjugend-Erholungsheimes „Lüchow“ am Semmering und anderer Bundeseinrichtungen veranstaltet wird, anbieten. Ziehung Ende Jänner.

— **Bezirksverband der Kameradschaftsvereine für den politischen Bezirk Umstetten.** (Vollversammlung) am 7. November 1926, 9 Uhr vormittags im großen Saal Gasthof Neu. Eingeladen sind alle Kameradschaftsvereine und Heimkehrervereinigungen des politischen Bezirkes. Der Präsident des Kriegerlandesbundes Rattinger und Sekretär Fritz werden anwesend sein.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger in Umstetten.** (Ballvorangeige.) Der Kameradschaftsball des Vereines Umstetten im Einvernehmen mit den beiden Brudervereinen Schönbühl-Dorf Haag und Preinsbad findet am 9. Jänner 1927 in den Saallokaltäten des Hotel Ginner statt. Musik: Eisenbahnerkapelle.

— **Gemeinderatsitzung vom 12. Oktober 1926.** Nach Abwicklung der Eröffnungsformalitäten wird in die Tagesordnung eingegangen und zwar: 1. Vorlage des Rechnungsabschlusses und der Golderrechnungsbilanz der Ringofenziegelei pro 1925. Nach eingehender Erläuterung des Wesens des Goldbilanzgesetzes und einzelner Posten des Rechnungsabschlusses durch den Herrn Bürgermeister werden Goldbilanz und Rechnungsabschluß einstimmig genehmigt. 2. Wird gemäß Sektionsantrag beschlossen, im Sinne des Landesgesetzes vom 7. Juli 1926, L.-G.-Bl. 181, Abgaben vom Aufwande für Vergnügungen einzuheden. Allenfalls einlangende Ansuchen um Ermäßigung dieser Abgabe werden jeweils im Gemeinderate zur Beschlussfassung gebracht. 3. Dem Ansuchen des Volksbildungsvereines um Pauschalierung der Lustbarkeitsabgabe wird insofern stattgegeben, daß derselbe für seine Vorführungen im Schulkino pro Tag Sch. 2.— oder pro Jahr Sch. 40.— zu entrichten hat und zwar aus dem Grunde, da diese Vorführungen ausschließlich Bildungszwecken dienen und außerdem ein Teil des Reinertragnisses den Schulen zur Anschaffung von Lehrmitteln zufließt. 4. Ankauf der Jta-Gründe. Herr Bürgermeister berichtet hiezu, daß die Angelegenheit bereits so weit vorgeschritten sei, daß für den endgiltigen Abschluß nur mehr die Zustimmung des Gemeinderates erforderlich ist. Diese Zustimmung wird erteilt, da die Gründe für die Stadtgemeinde sehr günstig gelegen und auch die Kaufbedingungen sehr vorteilhaft sind. Dem Antrage des Herrn G.-R. Eisel, diese

**Vorschuß- und Sparverein r. ö. m. b. s. zu Umstetten**  
Klosterstraße 2, Tel. 8 89. Sparkassenskonto 72.330. Täglich von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr offen, nur Samstag und Sonntag nachm. und an Feiertagen geschlossen.

**Zinsen dermalen 6 und 7 Prozent.**

Kontokorrentverkehr; Darlehen mit Gutshof, Pfand, Grundbuch (Rangordnung, Pfandrecht, Hypothek) oder Gehaltsvormerkung. Zinsenzuschreibung Jänner und Juli. Auskünfte kostenlos. Überweisungen ins Ausland werden auch vollzogen. 2367

Gründe für den Bau von Einfamilienhäusern aufzutellen und zwar mit möglicher Beschleunigung, wird zugestimmt, jedoch wird zwecks entsprechender Ausgestaltung des Grundplanes erforderlich sein und bringt Herr G.-R. Hofmann hierfür die Architekten Bukovic und Kneß in Waidhofen in Vorschlag. 5. Ansuchen der Bau- und Siedlungsgenossenschaft „Heim“ um Ueberlassung von 2600 Quadratmeter Baugrund für weitere 4 Siedlungsbauten und Gewährung des Optionsrechtes auf weiteren Baugrund. Gemäß Sektionsantrag wird der Ueberlassung von 2600 Quadratmeter Baugrund zugestimmt, jedoch zum Preise von 50 Groschen pro Quadratmeter, anstatt des ursprünglich bestimmten Preises von 15 Groschen pro Quadratmeter. Gegen das Ansuchen der Genossenschaft um Belassung des billigeren Preises wendet sich Herr G.-R. Eisel mit der Begründung, daß diese Siedlung, da die Gemeinde für Kanal, Wasserleitung und Straßenherstellung bereits namhafte Geldmittel aufgewendet habe, gegenüber jener auf der Dampfflägewiese ohnehin sehr im Vorteile sei. Dem Ansuchen um das Optionsrecht auf weiteren Grund kann nicht stattgegeben werden. 6. Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr um Beistellung eines Lokales für das Rettungsauto und eines Dienstzimmers für die Bereitschaft. Herr Bürgermeister bringt 5 Projekte zur Besprechung. Außerdem machen die Herren G.-R. Haydn und Falk weitere Vorschläge, welche die Heranziehung des Freibankgebäudes, bezw. Grundes und die Unterbringung in einem Hofgebäude des Hotels Ginner zum Gegenstande haben. Nachdem allen diesen Projekten bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen, wird über Antrag des Herrn Vizebürgermeisters Höller beschlossen, diese Angelegenheit an die Bauktion zurückzuverweisen und diese mit der endgiltigen Durchführung zu beauftragen. 7. Den Ansuchen Hofmann, Wolf, Holub, Schmied, Abfalter, Gruber und Schröder um Uebergabe der ihnen zugewiesenen Baustellen in ihr Eigentum wird stattgegeben. 8. Dem Franz Apfalter wird auf sein Ansuchen eine Baustelle von 200 Quadratmeter im Gemeindegebiete von Winklarn zugesprochen. Preis 30 Groschen pro Quadratmeter. Die Ansuchen Max Gruber und Josef Berger werden bis zur Ausschließung weiterer Baustellen zurückgestellt. Dem L. Zauner wird die von Fr. Apfalter zurückgelassene Baustelle zugesprochen. Das Ansuchen des Fr. Walter wird ebenso wie jene des M. Gruber und Josef Berger zurückgestellt. Dem Fr. Steingruber wird eine der zurückgelassenen Invaliden-Baustellen zugesprochen. Außer Tagesordnung: Herr G.-R. Gschliffner ersucht, dem Fr. Auer die früher schon zugesagte Baustelle zu überlassen. Wird bewilligt. Herr Vizebürgermeister Akerl bringt im Namen der sozialdemokratischen Fraktion einen Antrag ein, welcher beinhaltet: Bau eines Wohnhauses und großzügigen Ausbau des Schwimmbades im Jahre 1927; ferner eheste Vorsorge für die Errichtung eines neuen Friedhofes und eines Kindergartens. Herr G.-R. Hofmann hebt hervor, daß diese Angelegenheiten auch im Programm der bürgerlichen Parteien enthalten seien. In weiterer Besprechung, an welcher sich die Herren G.-R. Teusl, Korner, Brink, sowie die Herren Vizebürgermeister Akerl und Höller beteiligen, werden diese Anträge begründet und außerdem noch die Herstellung der Wasserleitung in der Siedlung auf der Dampfflägewiese, die Anschaffung eines Auto-Sprengwagens und die Regelung der Kehrichtabfuhr angeregt. Die Anträge werden der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt. Auf eine Anfrage der Frau G.-R. Graf

## Zum Gedächtnis an den 24. Oktober 1917.

(Wie man den Feind durch Marschieren schlägt.)

Von General d. Inf. a. D. Alfred Krauß, damals Kommandant des k. u. k. 1. Korps.

Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen des berühmten österr. Heerführers mit Erlaubnis von J. F. Lehmanns Verlag in München dem eben dort erschienenen prächtigen Gedenkbuch „Das Wunder von Karfreit“ (mit 18 Bildnissen, einer Karte und einem Panorama des Flißer Beckens). Kart. Sch. 5.—, gebd. Sch. 6.60. Für jeden Mitkämpfer und seine Angehörigen eine willkommene Gabe.

Die Haupttruppe der Edelweißdivision war der 22. Schützendivision dicht aufgeschlossen gefolgt. Von Saga wurden am 25. früh morgens zwei Bataillone des Infanterieregiments 14 als rechte Kolonne der Division auf den Skutnik gesandt, den sie am Abend erreichten. Die Haupttruppe drang ins Uccetal ein. Dort hatte die Vorhutkompanie der 14er Gelegenheit, fünf schwerste Geschütze, die von der Artilleriemannschaft tapfer verteidigt wurden, im Handgranatenkampf zu erobern.

Dann trat bald eine schwere Enttäuschung ein, die das Unternehmen der Edelweißdivision wesentlich erschwerte und in seiner Wirkung schmälerte. Es stellte sich heraus, daß die in unseren Karten eingezeichnete durchlaufende Fahrstraße über den Nizki vrh nicht bestand. Von Ucceta führte nur ein elender Saumweg weiter im Uccetal aufwärts, der sich dann einerseits über den Nizki vrh, S. Giorgio nach Resiutta und andererseits über den Passo di Tanamea, Musi nach Benzzone fortsetzte.

Noch am Abend des 25. wurde der Mte. Caal von der Sturmkompanie, der Passo di Tanamea von der 13. Kompanie der Kaiserjäger genommen. 7 Offiziere und

etwa 300 Mann wurden gefangen, 4 Geschütze erbeutet. Generalmajor von Wieden sandte nun den Oberst Nürnberg mit dem 2. Bataillon seines Regiments über Musi nach Benzzone; er hatte sein 1. Bataillon vom Mte. Maggiore an sich zu ziehen. Oberst Nürnberg ließ am 26. seine Sturmkompanie zur Herstellung der Verbindung mit dem 1. Bataillon auf die Punta di Montemaggiore aufsteigen; mit seiner Haupttruppe marschierte er zum Passo di Tanamea. Dort war inzwischen ein Alpini-Bataillon von Musi her zum Angriff gegen den von der 13. Kompanie und einer Maschinengewehrabteilung besetzten Paß geschritten. Die Kaiserjäger ließen die Alpini auf einige hundert Schritte herankommen, überschütteten sie mit kurzem, heftigem Feuer und stürzten dann zum Generalangriff vor. Das schon nahegekommene 2. Bataillon schloß sich dem Sturm an — die Alpini wurden bis nach Musi zurückgejagt und aufgerieben. 400 unverwundete Gefangene und vier Maschinengewehre waren die Beute des Tages.

Dem Generalmajor von Wieden verblieben für den Stoß über den Nizki vrh nur zwei Bataillone. Nur der sichere, willensstarke auf den Zusammenbruch der Zona Carnia drängenden Führung des Generalmajors von Wieden war es zu danken, daß diese schwache Gruppe doch vollen Erfolg erringen konnte. Die Mittelkolonne erstickte am 26. den Nizki vrh und den Mte. Somavich.

Diese Darstellung läßt erkennen, wie unzureichend die Kräfte des 1. Korps für seine Aufgabe bemessen waren. Die zehn Bataillone der Edelweißdivision sollten den ganzen Gebirgskamm vom Rombon bis an die Ebene bezwingen und die Zona Carnia zum Zusammenbruch bringen. Man sieht, wie berechtigt die Forderung nach einer vierten Division für das 1. Korps gewesen ist. Doch es fehlte den obersten Heeresleitungen der starke, auf den Vernichtungssieg gestellte Wille, der nur die Unterführung erfüllte; darum kam diese so notwendige Verstärkung nicht recht zustande.

Als der Kommandant des 1. Korps während der Vorbereitungszeit erfahren hatte, daß die 29. Infanteriedivision in den Bereich der Isonzofront kommen werde, ließ er sofort das telephonische Ansuchen an das Kommando der Südwestfront ergehen, ihm diese Division, mit der er im September 1914 die „Vernichtung der Timoldivision“ erreicht hatte, als vierte Division zuzuweisen. Er versicherte, daß diese Division in der Erinnerung an diese gemeinsam vollbrachte Tat unter seiner Führung das Allerbeste leisten werde. Die Antwort lautete gefühllos: „Die Division hat eine andere Bestimmung.“ Lange Zeit nach dem Kriege erfuhr ich, daß diese „Bestimmung“ darin gelegen war, als überflüssige Reserve hinter der ohnedies viel zu dichten Heeresgruppe Boroevic nachzurücken; die Division kam während der ganzen Offensive nicht dazu, auch nur einen Schuß abzugeben. Auf dem entscheidenden Flügel aber fehlte die Kraft, um noch größere Erfolge zu ernten.

Die Bemühungen des ADK 14, dem 1. Korps eine vierte Division zu verschaffen, stießen auch auf Schwierigkeiten. Zuerst hieß es, daß die 8. bayrische Reserve-Division dem Korps zugeschoben werde. Doch am 13. Oktober kam die Nachricht: „Bayrische 8. Reserve-Division rollt nicht an.“ Dafür wurde am 14. Oktober die deutsche Jägerdivision — vorläufig eigentlich nur eine durch Artillerie verstärkte Brigade — dem 1. Korps zugewiesen, die dann später, für die geschichteten Ereignisse zu spät, durch drei prächtige deutsche Sturm-Bataillone verstärkt wurde. Diese deutsche Jägerdivision hatte am 26. Serpenizza erreicht. Sie sollte nach dem Befehl des Korpskommandos nach Karfreit marschieren, weil es ja nicht von Anfang an sicher stand, daß die 55. Division früher Karfreit erreichen werde als die letzte Division der Taktkolonne. Doch die geschichtete Entwicklung der Ereignisse bei Karfreit zwang nun das ADK 14 zu abändernden Befehlen. Die Jägerdivision war bei Karfreit nicht nur überflüssig, sie mußte dort eine Verlegenheit werden. War doch schon die k. u. k. 50.

**Pelzwaren** Speziallager  
**Damen-Mäntel** letzte Neuheiten  
**Herren-Raglans** feinste Ausführung  
 Tuch- u. Modewarenhaus **Johann Schindler**, Amstetten  
 Wienerstraße 28

bezüglich Ausbau des Krankenhauses berichtet Herr Bürgermeister, daß alle erforderlichen Schritte bei den maßgebenden Stellen unternommen wurden und die Fertigstellung der Pläne beim Landesbauamte unmittelbar bevorstehe, so daß in Kürze die entscheidenden Beschlüsse gefaßt werden können. Es sei auch schon ein wesentlicher Teil der Ziegel an Ort und Stelle geführt. Herr Vizebürgermeister Aderl bringt die Beflagung der Häuser anlässlich des stattgehabten Feuerwehreffestes zur Sprache und bemängelt das Verhalten der Hausbesitzer-Organisation. Herr G. R. Pils tritt diesem Verhalten entgegen. Herr Vizebürgermeister Aderl und G. R. Gschliffner berichten, daß Mängel an dem baulichen Zustande des von der Gemeinde angekauften und zu Wohnzwecken umgebauten Kalkofens Schmelz bemerkbar seien. Nach Wechseltrede wird beschlossen, das Objekt durch einen unparteiischen Sachmann untersuchen zu lassen und das Objekt erst nach gründlicher Behebung aller Mängel zu übernehmen. Hierauf vertrauliche Sitzung.

— **Kapellenweihe.** Die kleine Marienkapelle, Ybbsstraße 2, welche seit mehr als 100 Jahren bestand, im Jahre 1924 jedoch wegen Umbaus des ebendort sich befindenden Transformatoren-Häuschens abgetragen werden mußte, wurde im Laufe des heurigen Sommers neu errichtet und zur Andacht stimmend schön ausgestattet. Die Weihe der Kapelle fand am 17. d. M. unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung durch Konfessionalkat Herr Stadtpfarrer Heimel statt. Landtagsabgeordneter Herr Hans Höller sprach über die Entstehung der Kapelle und dankte allen jenen, die zur Wiedererrichtung derselben beigetragen hatten.

— **Vorsicht gegen herrenlos herumliegende Waffen und Munition aus der Kriegszeit.** Schon eine stattliche Anzahl von sehr traurigen Fällen hat sich ereignet, daß Kinder, welche sich mit aufgefundenen Handgranaten oder Geschossen, die große Gefahr nicht ahnend, spielten, dadurch schwer verletzt oder getötet worden sind. Erst in der Vorwoche hat sich in Wien wieder ein Fall ereignet, daß ein sechsjähriger Knabe, welcher sich mit einer Infanterie-Granate spielte, diese fallen ließ und dadurch buchstäblich zersplittert wurde. Aber auch in Amstetten war eine derartige Gefahr schon sehr nahe und es ist nur einem Zufall zuzuschreiben, daß es nicht um Menschenleben gegangen ist. Auf einem Dünger- (Abfall-) Haufen im unteren Stadtviertel suchte ein alter Mann nach brauchbaren Gegenständen und fand dabei ein ausgeschossenes Schrapnell, außer diesem aber auch eine scharfgeladene Infanterie-Granate. Dieser Düngerhaufen sollte in der nächsten Zeit verbrannt werden. Das scharfe Geschoss im Feuer zur Explosion gebracht, hätte sicher unter den Kindern, welche sich bei einem solchen Feuer gerne einfinden, schweres Unheil anrichten können. Es ist unerantwortlich von jenen Personen, welche sich des Besitzes so gefährlicher Sachen entledigen wollen, dies statt einer fachkundigen Vernichtung zuzuführen, bedenkenlos auf einen Misthaufen werfen und dadurch andere in Gefahr zu bringen. Um unsere Jugend gegen derartige Gefahren künftig zu bewahren, scheint es dringend geboten, daß alle diejenigen, welche solche Waffen oder Geschosse in ihrem Besitze haben oder

auffinden, diese bei der Polizei oder bei der Gendarmerie zur Vernichtung abgeben.

— **Diebstahl einer Damenuhr.** In den Vormittagsstunden des 8. Oktober l. J. wurde einer älteren armen Frau auf der Inneren Wieden eine silberne Damenuhr im Werte von 25 Schilling aus ihrem Zimmer gestohlen. Die Frau hatte sich auf kurze Zeit aus ihrer Wohnung entfernt und es unterlassen, den Schlüssel von der abgeperrten Zimmertüre abzugeben. Als sie nach etwa 20 Minuten zurückkehrte, gewahrte sie, daß die Uhr, welche sich auf einem Beckeraufsatz befand, abhandeln gekommen war. Es ist dies eine silberne Doppelmantel-Damenuhr mit weißem Zifferblatt und römischen Ziffern, sowie gelben Zeigern mit Sekundenzeiger. Die Nachforschungen nach dem Täter wurden eingeleitet und die Anzeige erstattet.

— **Feldfrüchtediebstahl.** In der Nacht zum 16. Oktober l. J. wurde dem Wirtschaftsbesitzer Josef Daner ein Quantum von beiläufig 50 bis 60 Kilogramm Kukuruz gestohlen. Danner brachte dies bei der Sicherheitswache zur Anzeige und es ist nach längeren Nachforschungen gelungen, die Diebin des Kukuruz auszuforschen und zur Anzeige zu bringen. Der gestohlene Kukuruz wurde zur Gänze wieder zustande gebracht und dem Geschädigten zurückgestellt. Nachdem die betreffende Frauensperson wegen Diebstahles bereits mehreremale vorbestraft ist, bildet diese Tat ein Verbrechen und wird eine schwere Bestrafung nach sich ziehen.

— **Volksbundversammlung, Ortsgruppe Pfarre Amstetten.** Am Sonntag den 24. Oktober 1926, 1/2 3 Uhr nachmittags findet im großen Saal Gasthof Neu eine Volksbundversammlung statt. Gesprochen wird von Referenten über Freidentertum und Katholizismus, sowie Notwendigkeit der Presse. Zutritt haben alle Volksbundmitglieder, christliche Organisationen und gesinnungstreue Katholiken.

— **Zeiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14.** Bis 24. d. M. ist die schöne Folge „Südtirol“ ausgestellt. Vom 27. bis 31. d. M. bringt das Panorama Aufnahmen von Turkestan mit Samarkand zur Besichtigung. Spannende Bilder voll Lebenswahrheit und Farbenfreude zeigen uns das Leben und Treiben der Bewohner dieser fernen Stätte. Niemand verjähme den Besuch des Panoramas. Für einen geringen Betrag (Erwachsene 30 Groschen, Kinder bis zu 10 Jahren 20 Groschen) wird eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Stoffes geboten.

— **Original Lehners Delikatess-Bierbrot und Bierstangen** sind tatsächlich eine Delikatess.

— **St. Georgen am Ybbsfeld.** Am Sonntag den 17. Oktober fand in St. Georgen am Ybbsfeld die gründende Versammlung einer Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei statt. Die unter der Leitung der Obmänner Herrn Ott und Herrn Wodtke stattgefundene Versammlung war von vielen Gewerbetreibenden und, was besonders erfreulich ist, zahlreichen Bauern gut besucht. Die brave Gruppe, die seit Jahren gegen die Unduldsamkeit des dortigen Pfarrers einen sehr schweren Kampf führen mußte und seit Bestand der Großdeutschen Volkspartei immer stramm nach innen und nach außen

**Emmerich Kronfellner**  
 Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinastückwaren, Optik  
 Amstetten, Rathausstraße Nr. 10  
 Verlangen Sie Preisliste! Verlangen Sie Preisliste!

Division, die der Befehl rechts neben die 12. Division auf die Nordhänge, des Matajur verwies, aus dem Rahmen der Gruppe Stein hinausgedrängt worden — war doch auch ihre linke Nachbardivision, die 12., durch den Talstoß auf Karfreit in den Gefechtsstreifen des 1. Korps geraten. Ueber Karfreit sollten aber auch noch einige Reserve divisionen vordrängen. Darum unterstellte das OK 14 die 50. Division mit 26. Oktober der Gruppe Krauß. Dafür wurde vom OK 14 die Zuweisung der Jägerdivision an GM. von Wieden angeordnet. Sie wurde noch am 26. ins Uccetal gezogen und dem GM. von Wieden unterstellt.

Auf dem Stol war unter der Flankenwirkung der vom Sattel 1450 gegen den Gipfel aufsteigenden Kompanie 3er Schützen der Kampf um den Stolgipfel um 3 Uhr morgens verstummt — der Stol war in unserem Besitze und damit der Durchbruch aus dem Flißcher Becken gelungen.

Das 2. Bataillon der Kaiserschützen 1, Major Misch, hatte den Stolkamm westlich des Gipfels erreicht. Major Misch wollte seine Kompanien zum Gipfel sammeln. Nur einzeln hintereinander konnte der schmale Felsgrat überschritten werden. Zwei Kompanien waren um 3 Uhr 30 beim Gipfel gesammelt. Um diese Zeit traf der Kommandant der 98. Schützenbrigade, Oberst von Sloninka, auf dem Stolgipfel ein. Er gab dem Major Misch den Befehl: „2. Bataillon rückt sofort über die Kapelle S. Margherita auf Bergogna. 1. und 3. Bataillon folgen auf der Straße dorthin.“ Major Misch schildert diesen „Marsch“, den der Brigadier mitmachte: „Um 3 Uhr 30 trat das Halbbataillon unter meinem Kommando den Marsch über die steilen Hänge des Stol an. Wir rutschten in der Finsternis mehr als wir gingen über die glatten Wiesenflächen; die Richtung gaben uns einzelne Lichter, welche in Bergogna sichtbar waren. Unser Lösungswort war abermals: Rast vorwärts, dem Feinde auf dem Fuße!“

Um 7 Uhr früh war Bergogna von den Kaiserschützen erreicht. Im Ort wurden zahlreiche Italiener, verwundet und unverwundet, viele betrunken, eingesammelt. Westlich Bergogna wurde ein graubärtiger Alpini-Oberstbrigadier samt Stab, Wagen und Pferden aufgegriffen, der über Platischis entkommen wollte. Er gab an, daß er an ein so schnelles Vordringen der Oesterreicher nicht gedacht habe — er habe unsere Truppen nicht vor Mittag in Bergogna erwartet.

Um 8 Uhr 30 erreichte auch die Straßenspalonne, voran Kaiserschützen 1, dahinter 43. Brigade, Bergogna.

Major Misch erzählt weiter: „Wir hofften auf eine längere verdiente Rast, nachdem wir seit mehr als 48 Stunden keine ausgiebige Ruhepause gehabt hatten; wir täuschten uns jedoch, denn das Divisionskommando gab vormittags schon den Befehl: Dem Feinde auf den Fersen bleiben. Alle wegen des Kräftezustandes der Leute vorgebrachten Bedenken waren vergeblich und das einzige, was unser Brigadier erreichen konnte, war das Zugeständnis des Divisionsars, daß anstatt des sofortigen Weitermarsches eine Rast bis über Mittag gewährt wurde.“

„Diese anscheinend unbarmherzige Maßregel war jedoch in diesem Falle die einzig richtige, wie es die späteren Ereignisse bewiesen.“

Ja, brave Kaiserschützen und steirische Schützen, nur so konnte euer Schweiß euch und euren Kameraden viel Blut ersparen. In solchem langandauernden „Marsch bis zum Neufürsten“ liegt mehr Heldentum als in einem kurzen blutigen Sturmangriff gegen eine feindliche Schanze!

bei den Wahlen zusammengehalten hat, hat endlich die entsprechende Organisation gefunden, so daß sie nunmehr noch entschlossener und entschiedener auftreten kann. Es meldeten sich vorläufig 75 Mitglieder, die aber bald noch mehr werden dürften. Zum Obmann wurde Herr Franz Paugartner aus Hermannsdorf gewählt. In der Versammlung kamen folgende Entschlüsse zur einstimmigen Annahme: 1. Um den ersten Stein des Anstoßes zu entfernen und den Frieden in der Gemeinde anzubahnen, fordern die am 17. Oktober 1926 in St. Georgen am Ybbsfeld versammelten Gemeindeangehörigen Herrn Pfarrer Luz auf, die von der früheren Gemeindevertretung mit nur 2 Stimmen Majorität gegen den ausdrücklichen Widerspruch der beiden Parteien der Minderheit erhaltenen Millionen zur Ausbesserung des pfarrhöflichen Wirtschaftsgebäudes zurückzahlen. Die Pfarrewirtschaft ist eine der größten der Gemeinde St. Georgen. Herr Pfarrer Luz hat zudem noch viele Nebeneinkünfte und ist reich, so daß es vollkommen unbegründet ist, zur Erhaltung des pfarrhöflichen Wirtschaftsgebäudes Gemeindegelder zu beanspruchen. 2. Die am 17. Oktober in St. Georgen am Ybbsfeld versammelten Landwirte sprechen dem Abgeordneten Stöckler, der seine politische Stellung zu jüdischen Börsenspekulationen mißbraucht, die schärfste Mißbilligung aus und fordern ihn auf, sein Nationalratsmandat sofort niederzulegen und von der Führung der Bauern zurückzutreten. Stöckler hat gegen Ende des Krieges in seinem „Bauernbündler“ einen scheinbar heftigen Kampf geführt gegen die Zentralen, besonders gegen die berüchtigte Getreidezentrale, hat aber selbst die Direktorstelle der höchst überflüssigen Mostzentrale übernommen. Die von Stöckler geplante Schädigung der Heimat durch die Verschleierung der Staatsforste kommt durch andere mit schwerer Mühe verhindert werden. Durch Mißwirtschaft und jüdische Börsenmanöver wie auch durch die Francspekulation mit Juden in Paris hat Stöckler die Bauernbank ruiniert und durch den Zusammenbruch der Zentralbank hat Stöckler die 554 Raiffeisenkassen, viele hundert ländliche Sparkassen und Genossenschaften aufs schwerste gefährdet, da sie alle zusammenbrechen müßten, wenn nicht durch die Regierung mit Hunderten von Milliarden Steuergeldern Deckung geschaffen worden wäre. Einen Mann, der die von unseren Vätern und Großvätern mit Mühe und Aufopferung geschaffenen Institute zur Rettung des Bauernstandes vor den berüchtigten Bauernschlägern so leichtsinnig und unverantwortlich aufs Spiel setzt, müssen wir als den größten Schädiger des Bauernstandes bezeichnen. Wir erklären Stöckler als den größten Schädiger des Bauernstandes, den unser Heimatland seit Beginn der Bauernbewegung kennt und fordern ihn daher auf, sein Mandat niederzulegen und aus der Doffentlichkeit zu verschwinden.

— **Schönbichl.** (Unfall.) Am 14. ds. gegen 1/4 6 Uhr nachmittags fiel der Wirtschaftsbesitzer Franz Hinterkörner aus Klein-Greinsdorf, Gemeinde Winklarn, während er beim Besizer R. Halbertschlager in Razing, Gemeinde Schönbichl, am Hochalkofen Gelegenheitsarbeit verrichtete, von der dritten Stiegenetage derart unglücklich auf die Verschalung des Kalkofens auf, daß er sich im Gesichte nicht unbedeutende Verletzungen zuzog. Die Rettungsambulanz der Stadtfeuerwehr Amstetten, welche vom Bürgermeister Franz Pilz in Allersdorf telephonisch avisiert wurde, leistete dem Verletzten erste Hilfe und besorgte die Ueberführung des Genannten in das Krankenhaus Amstetten. Die Ursache des Unfalles dürfte in Einatmen von Gasen aus der Kofsheizung des Kalkofens zu suchen sein.

— **Diebstahl.** Dem Wirtschaftsbesitzer Johann Oberleitner in Allersdorf Nr. 4 wurde in der Nacht zum 14. ds. aus unversperrt gewesener Scheuer ein Sack feingepulvert Weizen, etwa 70 Kilogramm schwer, und der daselbst bediensteten landwirtschaftlichen Hilfskraft Anna Schuller ein am erwärmten Sack liegendes Wollleibchen, grau mit grünen Streifen an den Armen und in der Hüftgegend, entwendet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter den entwendeten Weizen irgendwo zum Verkaufe oder Umtausche anbietet und wäre in diesem Falle die nächste Gendarmerie- oder Polizeidienststelle hievon in Kenntnis zu setzen.

— **Hausmening.** (Todesfall.) Am Dienstag den 19. Oktober fand das Leichenbegängnis des nach langem, schwerem Leiden im Alter von erst 48 Jahren verstorbenen Herrn Johann Groz, Arbeiter in der Theresientaler Papierfabrik, statt. Die ungemein zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis legte Zeugnis von der Beliebtheit des Verstorbenen ab. Vor dem Trauerhause sang der Männergesangverein Ulmerfeld-Hausmening, dem Herr Groz durch 20 Jahre angehört und dessen unermüdetlicher, gewissenhafter Notewart er war, unter Leitung des Ehrenchormeisters Rufegger äußerst wirkungsvoll den Männerchor „Das stille Tal“. Den Leichenzug eröffnete der Männergesangverein mit Fahne, hierauf folgten der deutsche Turnverein mit Fahne und eine starke Abteilung der freiw. Feuerwehr Ulmerfeld. Am Grabe sang der gemischte Chor des Männergesangvereines dem toten Sangesbruder zum Abschied das immer schöne Lied, „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, worauf der Vorstand des Vereines, Herr Dürrschmid, mit tiefempfundnen Worten dem Verstorbenen Dank sagte für die Liebe und Treue, die er dem Gesangvereine durch so viele Jahre gab und hielt. Johann Groz war ein aufrechter deutscher Arbeiter, den alle, die ihn kannten, lieb gewonnen haben. Seinen Angehörigen möge die allgemeine Teilnahme ein kleiner Trost sein. Er ruhe in Frieden! Die deutsche Heimat Erde sei ihm leicht!